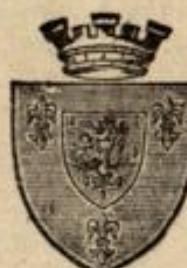


Bezugspreis:
Wochentl. 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierzehntäglich 15 Pf. extra. Belegpreis.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Postzeitungsliste Nr. 8273.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
G. Voigt & Co. in Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Beobachtungsblatt. — Der Landwirt. — Der Baurat.

Nr. 57.

16. Jahrgang.

Attentat auf den Deutschen Kaiser.

Bremen, 6. März. (Privat-Telexgramm des Wiesbadener General-Anzeigers.) Bei der Fahrt des Kaisers vom Rathskeller nach dem Bahnhof sprang ein zwanzigjähriger Schlosser Nameus Weiland auf den kaiserlichen Wagen und warf einen halb ausgedröhnen Schienenriegel nach dem Monarchen. Der Kaiser trug eine leichte, blutende Wunde davon. Der Attentäter wurde sofort verhaftet und wurde festgestellt, daß er irrsinnig ist.

Das vorstehende Privattelegramm, welches in der Morgenblatt von uns durch *Extrat* bekannt gegeben worden ist, können wir noch durch folgende Einzelheiten ergänzen:

Bremen, 7. März. Im Momente des Verlassens des Rathskellers warf ein junger Mensch von 19 Jahren, dem Attentäter noch ein *Summe* ein Eisenstück, wahrscheinlich von Beschläge einer Thür stammend, gegen den Monarchen. Der Kuss traf den Kaiser unterhalb des rechten Auges. Die Polizei nahm den Attentäter sofort fest, derselbe wurde von epileptischen Krämpfen befallen, er gab zunächst verwirrte Antworten.

Bremen, 7. März. Auf den Kaiser wurde, als er den Rathskeller verlassen hatte, auf der Fahrt nach dem Bahnhof ein Attentat verübt. Ein noch nicht 20jähriger Bursche, Schlosser Dietrich Weiland drang in der Buchstraße auf den Wagen des Kaisers zu und warf ein eisernes Instrument, eine sogenannte *Losche*, nach dem Monarchen. Der Kaiser reagierte mit dem rechten Arm ab, trug aber eine leichte blutende Schramme davon. Der Attentäter wurde von Gendarmen, die sein Beginnen gar nicht bemerkten, überritten. Er ließ dann aufzuspringen, wurde aber von einem Dienstmänner niedergeschlagen. Man trug den vor Erregung und infolge der hysterischen Sprachlosen zur Polizeidirektion, wo er wieder zu liegen kam. Sein Verhör ergab zunächst noch keine Aufklärung über die Verwieggründe des Attentats. Der Kaiser, der gerade geprägt hatte, als ihn das Eisenstück traf, zuckte zusammen und zog sich das herabkommende Blut ab. Das Eisenstück war einhalb Pfund schwer, doch keine ernste Waffe. Der Attentäter war vor der That mehreren Personen aus dem Publikum durch sein unruhiges Wesen aufgefallen. Er giebt an, Epileptiker und bereits in irrenärztlicher Behandlung gewesen zu sein. — Nach der *Voss. Ztg.* traf das Eisenstück den Kaiser unter dem rechten Auge. Der Kaiser bemerkte die blutende Wunde erst bei der Ankunft auf dem Bahnhof. Die Verwundung war also anscheinend nur leicht.

Berlin, 7. März. Über das glücklicherweise in *Extrat* auf den Kaiser wied dem „*Loc.-Anz.*“ noch aus Bremen telegraphiert: Bei seinem ersten Verhör machte Weiland einen lästigen Eindruck. Es ist ein Bursche von nicht unangenehmen Gesichtszügen, bleich und am ganzen Leibe lebendig sitzt er da. Sein Anzug war über und über mit Schmutz bedeckt. Über den Grund seines Beginnens war nichts von ihm zu erfahren. Zur Zeit wird nach seinem Bruder, einem Schuhmacher, der kürzlich von auswärts zugezogen war und noch nicht polizeilich gemeldet ist, gesucht. Im Publikum herrschte gewaltige Empörung über den traurigen Zwischenfall.

Ein Besuch bei dem höchsten Bewohner des Deutschen Reiches.

In den Faschingstagen gelang es zwei Münchener Studenten, den Herren cand. med. Rosbach und stud. geol. Denniger, eine Besteigung der im winterlichen Schneekleide prangenden Zugspitze auszuführen. Die Herren gaben den „Münch. N.“ folgende Schilderung von ihrer Tour:

Wir gingen am Faschingssonntag in tiefdunkler Nacht durch Vorkantischen hinaus in die kalte Winternacht unserem hohen Ziel zu. Da dieses Jahr der Steg in der Partnachklamm leider abgebrochen ist, mußten wir unseren Weg über Grasen nehmen, von wo sich am Tage das Wettersteingebirge in grandiosem Überblide bot. Staunend sahen uns mit neugierigen Blicken die Bauern an, sich wundernd, wohin die Städter jetzt im Winter wollten.

Von hier fing nun die Arbeit des „Schneestampfens“ an, die mühselige und so abstumpfende. Nach und nach bogt der Berg zu grauen, stumpfe Lichter verbreiteten sich auf dem Schnee und langsam that sich vor uns die Pracht eines Wintermorgens auf. Durch tiefen Wald wanderten wir dahin. Kein Laut. Nur dann und wann tönte das muntere Geplätscher der von der Kälte noch unbewegten Partnach an unser Ohr.

Nach sechs Stunden kamen wir in die Angerhütte, wo wir unser Mittagsmahl bereiteten. Das letzte Stück vor dem Unterkunftshaus hatte uns gründlich aufgelöst über die Schwierigkeiten, die uns erwarteten. Nachdem wir schon bisher stets bis zu den Knieen im Schnee gegangen, sanken wir hier bis über die Hüften ein und mußten nur Schneereifen anlegen.

Um nächsten Morgen — wir brachen um 6 Uhr auf — sahen wir auf unserem Weg die unbeschreibbare Schönheit eines

Kaisers Wilhelm hat bisher zu wiederholten Malen der alten Hansestadt Bremen seinen Besuch geschenkt, stets auf den Fahrten nach und von Wilhelmshaven oder nach und von Helgoland hat der Monarch dieser Stadt, deren Bevölkerung dem niederdeutschen Stamm angehört und deren Mundart vielfach plattdeutsch ist, herzlich die Hand geweckt, wenn es immer nur ging; Senat und Bürgerschaft sahen mit lebhafter Freude das Oberhaupt des Reiches kommen. So war es auch diesmal. Wenn in den Telegrammen aus Bremen von gerechter Entlastung über das Vorgefallene die Rede ist, so erscheint die unter den gegebenen Umständen um so begreiflicher. Die Rücksicht, mit welcher die That vollführt wurde, wird höchstens ihre vollkommene Sühne finden. Ist der Attentäter, wie die Telegramme besagen, wirklich ein Epileptiker, der zur Zeit der Begehung der That sich in geistig nicht vollkommen normalen Zuständen befunden hat, so muß jedenfalls Sorge dafür getragen werden, daß er durch Unterbringung in einer Anstalt für die Dementia unschädlich gemacht wird.

Die Neudotirung der Provinzen.

Für die Neudotirung der Provinzen und der ihnen gleichgestellten Kommunalverbände, deren Plan bei den am 28. Februar stattgehabten Verhandlungen die volle Zustimmung sämtlicher Landesdirektoren gefunden hat, ist ein Jahresbetrag von im Ganzen 10 Millionen Mark in Aussicht genommen. Diese Summe reicht allerdings an die bisherige Dotation im Betrage von 374 Millionen Mark nicht heran. Allein ihre Bedeutung für die Provinzen ist eine ungleich größere als dies nach dem Verhältnis der alten Dotation und des Zuschusses erscheint, weil letzterer einen ganz anderen Charakter hat. Die durch das Gesetz vom 8. Juli 1875 zum Abschluß gebrachte Dotation der Provinzen und ihnen gleichgestellten Kommunalverbände ist bestimmt keine reine Dotation; vielmehr beruhte der Vorschlag der Staatsregierung auf dem Gedanken, daß den Provinzen bisher vom Staat selbst wahrgenommene Aufgaben zu übertragen seien und daß ihnen zur Besteitung der dadurch erwachsenden Kosten eine Staatsrente im Betrage der von dem Staat selbst bisher dafür gemachten Aufwendungen zu gewähren seien. Die Aufgaben, welche den Provinzen demzufolge zugefallen sind, liegen in der Hauptsache auf dem Gebiete der Armenpflege im weiteren Sinne und des Wegewesens. Erst im Abgeordnetenhaus sind die betreffenden Vorschläge der Staatsregierung dahin erweitert worden, daß den Provinzen außer den Mitteln zur Besteitung der Armenpflege und des Wegewesens noch 4 Millionen Mark im Ganzen gewährt würden, welche nach dem Maßstabe von Land und Leuten auf die Provinzen zur Vertheilung gelangten. Den Charakter der reinen Dotation tragen daher in der Hauptsache auch nur diese 4 Millionen Mark, während dem Reste der jetzigen Provinzialdotation früher vom Staat wahrgenommene Aufgaben gegenüberstehen, deren Kosten mit der Zeit die vom Staat zur Deckung derselben überwiesenen Mittel vielfach übersteigen. Für die Einstellung jenes Betrages von 4 Millionen Mark ist noch ein besonderer Grund maßgebend gewesen. Es galt, den östlichen Provinzen noch größer geworden, als bei den übrigen. Denn während bei der Verschiebung der Bevölkerung nach den großen Städten und den Industriezentren den östlichen Provinzen viele Arbeits- und Steuerkraft verloren gegangen ist, ist ihnen die Verpflichtung für die auswärts dem Erwerb nachgehenden Angehörigen im Falle der Verarmung zu sorgen, meist in vollem Umfang geblieben. Vertheilt man daher, wie es unter dem Gesichtspunkte der Gerechtigkeit geboten erscheint, jene 7 Millionen Mark Jahresrente auf die Provinzen nach der Maßgabe einerseits der Leistungsfähigkeit, andererseits des Leistungsbedürfnisses, so wird auch hier der Anteil der leistungsschwächeren östlichen Provinzen der größere sein müssen, sodass von dem Ge-

einen kleinen Ausgleich für die schwere Veranlagung zu gewinnen, welche ihnen durch die Vertheilung der 15 Millionen Mark für Verwaltung und Unterhaltung der bisherigen Staatsstrafen nach der Länge der in den einzelnen Provinzen vorhandenen Strafen dieser Art zugefügt werden mußte. Infolge dieses Vertheilungsmögliches haben die verkehrtreicheren Landesheile, in denen sich ein Staatsstrafenetz von größerer Länge befand, einen sehr viel stärkeren Anteil an der Summe von 15 Millionen Mark erhalten, als die verkehrsschwächeren östlichen Landesheile, in denen das Staatsstrafenetz in Folge dessen noch wenig ausgebildet war. So hat z. B. der Provinzialverband in Posen nur 400 000 Mark erhalten, während der Provinzialverband von Westfalen 1 700 000 Mark erhielt. Die Folge dieser Art der Vertheilung war die, daß nachdem auch in den östlichen Landesheilen das Verkehrsbedürfnis die Herstellung eines dichteren Netzes von Strafenstrafen notwendig gemacht hat, die östlichen Provinzen nicht nur diese neuen Strafenstrafen, welche der Staat in den verkehrtreicheren Landesheilen auf seine Kosten gebaut hatte, aus ihren eigenen Mitteln herstellen, sondern ganz auf eigene Kosten erhalten und verwalten müssen. Das Mißverhältnis zwischen den Auswendungen für Strafenstrafen und dem betreffenden Anteil an der Provinzialdotation zwischen den westlichen und östlichen Landesheilen ist unter diesen Umständen nachgerade ein so starkes geworden, daß ein Ausgleich im Interesse der Gerechtigkeit dringend geboten ist. Es ist daher einer der ersten und wichtigsten Zwecke der jetzt in Aussicht genommenen Neuregelung der Provinzialdotationen, hier den nötigen Ausgleich herzustellen. Hierzu ist ein Jahresbetrag von 3 Millionen Mark bestimmt, welcher ausschließlich den bei der Vertheilung des Chausseeaufhaltungsfonds zu kurz gekommenen Provinzen zu Theil werden soll. Aber nicht bloß dieser Betrag von 3 Millionen Mark, sondern auch die anderen 7 Millionen Mark haben abweichend von der Dotation von 1875 den Charakter reiner Dotation. Sie sind bestimmt, den Provinzen die Erfüllung der ihnen und den nachgeordneten Kommunalverbänden obliegenden Aufgaben zu erleichtern, ohne deren Kreis im Geringsten zu erweitern. Hier nimmt die Armenpflege mit ihren verschiedenen Nebenzweigen, dem Korrigenden-, Irrten-, Taubstummen- und Blindenwohnen die erste Stelle ein. Auch auf diesem Gebiete ist das Mißverhältnis zwischen den 1895 und früher den Provinzen überwiesenen Mitteln und den Kosten, welche sie für die offene und geschlossene Armenpflege aufzuwenden haben, bei den östlichen Provinzen noch größer geworden, als bei den übrigen. Denn während bei der Verschiebung der Bevölkerung nach den großen Städten und den Industriezentren den östlichen Provinzen viele Arbeits- und Steuerkraft verloren gegangen ist, ist ihnen die Verpflichtung für die auswärts dem Erwerb nachgehenden Angehörigen im Falle der Verarmung zu sorgen, meist in vollem Umfang geblieben. Vertheilt man daher, wie es unter dem Gesichtspunkte der Gerechtigkeit geboten erscheint, jene 7 Millionen Mark Jahresrente auf die Provinzen nach der Maßgabe einerseits der Leistungsfähigkeit, andererseits des Leistungsbedürfnisses, so wird auch hier der Anteil der leistungsschwächeren östlichen Provinzen der größere sein müssen, sodass von dem Ge-

Sonnenaufgang im Winter. Die fernen Berggipfel — die Höllentalspitzen, Zugspitze, die Kämme der Wettersteinschrofen, welche das obere Mainthal umrahmen — erklimmen zuerst in leis lila und violetten Tinten und erglänzen allmählig zu zartem Rosa, um endlich in intensivem Roth zu erstrahlen, das langsam in Gelbgrün (höchst ähnlich dem Kathodenlicht der Röntgenstrahlen) und blendendes Weiß überging.

Solche Herrlichkeiten machen jede Mühe leicht, belohnen den Wanderer für alles Ungemach. Wir waren unten im Thale noch im Dunkel eingehüllt, während hoch oben all die Lichter vor sich gingen. Dieser Kontrast steigerte natürlich noch die Wirkung. Langsam, sehr langsam, ging es nun in die Höhe. Jeder Schritt mußte erkämpft werden. Trost der Reisen oft bis an die Brust einsinkend, brauchten wir zu hundert Metern oft Stunden. Doch endlich um 1 Uhr kamen wir zur Knorhütte und beschlossen, hier zu übernachten, da wir uns zur Fortsetzung des Weges auf den Gipfel zu ermüdet fühlten. In der Knorhütte führten wir ein fröhliches alpinisches Hüttenleben; aber trotz aller Einfeuerung konnten wir in der Hütte die Temperatur nur auf 0 Grad erhöhen, welche in der Nacht wieder auf — 14 Grad sank.

Um dritten Tage ging es wieder um 6 Uhr fort. Heute war Alles in tiefem Nebel, es schneite, ein eisiger Wind von — 25 bis 30 Grad drang bis auf die Knochen und mahnte uns, daß die Freuden einer Wintertour fallen ungeteilt sind. Schon von der Anger- und Knorhütte aus hatten wir uns telefonisch mit Herrn Enzensperger, dem Einsiedler auf der Zugspitze, in Verbindung gesetzt. Jetzt konnten wir ihm unsere Unwissenheit durch Jodeln klar machen; wir hatten noch nicht lange die Plattkälte erreicht, als wir ihn schon mit tüchtigem Schritt ankommen sahen. Ein freudiges Zusammentreffen für beide Theile. Denn für uns mußte unter seiner fandigen Führung die Ersteigung des Gipfels jetzt eine bedeutende Erleichterung sein,

und für ihn bargen unsere Rückfahrt seltene, erwünschte Dinge: Bier, Zeitungen und frisches Fleisch.

Gemeinsam stiegen wir hinauf auf den tiefverschneiten Grat, aus dem nur dann und wann ein Drahtseil hervorlachte. Beim Eintritt in das Domizil des „höchsten“ Deutschen machten wir einen Temperaturwechsel von 45 Grad durch. Während es im Freien — 25 Grad hatte, war in dem mit Fäls ausgeschlagenen Zimmer eine solche von Plus 20 Grad. Nun erlangten wir bald in der höchsten Wohnung unseres Vaterlandes die Gläser voll erquickendem Glühwein zusammen. Hier wurde uns auch der „Liebhund“ Puß vorgestellt, und bewundernd fragte man sich, ob es wohl eine Hunderasse gäbe, von der er sich nicht rühmen dürfte, sie in seinem Stammbaume zu führen. Vielleicht macht ihn dies zu einem solchen Berghund par excellence, vielleicht ist er der Begründer einer neuen Hunderasse.

Als wir am Nachmittag auf den Ostgipfel stiegen, brach plötzlich die Sonne durch, der Nebel zerfloss, und in überwältigender Pracht that sich vor uns auf eine Fernsicht auf alle die schnebedeckten Berggipfel. Der Schnee erhöht die Plastik der Berge und verschärft die Conturen der oft so grotesk-selbstsamen Gesteinsbildung. Dazu die im Winter so überaus feingelösten Farben, die auch am nächsten Morgen stets von Neuem unser Entzücken hervorriefen. Alles Gebirge ist leicht überzogen von einem zarten rosa Schimmer; die Sonne vergoldet mit ihren Strahlen die Bergkuppen; wie gleichendes Silber erglänzt ab und zu ein Berggipfel; in den Thälern wallt auf und abwogend ein grauer Nebelschleier und tiefblau bis schwarz erscheinen die Almklüne, während sich über uns ein smaragdgrüner, allmählig am Horizont ins Blaue übergehender Himmel mößt. Eine fache Farbenpracht belohnt reichlich für jede ausgestandene Mühe und Gefahr. Nur schwer und ungern lassen wir uns los und erreichen, oft 200 Meter auf einmal abschattend, in 8 Stunden die Thalsohle.

sammtbetrag von 10 Millionen Mark diesen Landesteilen vielleicht etwa zwei Drittel zufallen werden, während der Rest den westlichen Provinzen zu Gute kommen wird. Dass diese Vertheilung der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht, erhebt aus der Thatssache, dass auch die Landesdirektoren der westlichen Provinzen sich mit der geplanten Vertheilung des Gesamtbetrages von 10 Millionen Mark auf die einzelnen Provinzial- und Kommunalverbände im Prinzip einverstanden erklärt haben.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der Berathung des Staats des Auswärtigen Amtes.

Ohne Debatte wird zunächst die Postfax-Novelle in dritter Lesung definitiv angenommen und sodann die Berathung des Staats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt.

Abg. Hesse (nati.) wünscht ein Berufs-Consulat in Brasilien.

Staatssekretär Freiherr von Richthofen erwidert, dass diesem Wunsch in nächster Zeit entsprochen werden würde.

Abg. Oertel (conf.) bespricht die Versehung des Consul Humboldt nach Alessandrien und wünscht Auskunft von dem Staatssekretär darüber.

Staatssekretär Fr. v. Richthofen antwortet, die Versehung Humboldts sei erfolgt aus Gesundheitsrücksichten.

Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) spricht den Consul im Auslande das Recht ab, agrarische Interessen zu vertreten, sondern eine Auskunft zu erhalten, die im Interesse der Gesamtheit der Reichsangehörigen liege.

Auf eine Anregung des Abg. Oertel (conf.) erklärt

Staatssekretär Richthofen, er habe in der Kommission gesagt, die Antwort würde, wenn das Auswärtige Amt zu entscheiden in der Lage gewesen wäre, nach der einen oder anderen Richtung hin etwas anderes ausfallen sein.

Abg. Oertel (freis. Bg.) betont, dass die Consuln zu solchen allgemeinen Auskünften berechtigt und verpflichtet seien.

Um der weiteren Debatte beizutreten, sich noch die Abg. von Kardorff (Bp.), Puschke (nati.) und Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.), sowie Staatssekretär Fr. v. Richthofen.

Beim Titel Sachverständige für Handelsangelegenheiten bei den Consulaten sagt

Staatssekretär Richthofen er werde einem gestern geäußerten Wunsche gemäß betreffend Abänderung und Vereinfachung der Paktformulare dem Reichsamt des Innern übermitteln, ferner sage der Staatssekretär eine bessere Unterstützung der Deutschen Schulen im Auslande zu. Es folgt nunmehr der Etat für Kiautschou. Nach unentschließlicher Debatte folgt der Etat des Invalidenfonds. Hier hat die Kommission die Ausgaben um 1.120.000 M. erhöht, behufs Verstärkung sämmtlicher Ansprüche der betreffenden Veteranen. Außerdem beantragt sie eine Resolution dahin, dass die Veteranen die ihnen gesetzlich zustehende Beihilfe vom Tage der Anerkennung ihrer Berechtigung ab erhalten sollen. Mit diesem Antrage der Kommission sieht sie den vom Abg. Nitsch eingebrochenen Gesetzentwurf zu Gunsten der Veteranen als erledigt an. Der Antrag Nitsch soll dem Reichskanzler überwiesen werden. Das Haus tritt diesem Beschluss der Commission bei.

Morgen 1 Uhr: Marine-Etat.



Wiesbaden, 7. März.

Was zahlen wir für Panzerplatten?

In der Budgetkommission des Reichstages ist es zu sehr interessanten Erörterungen über den Preis der beim Bau deutscher Kriegsschiffe zur Verwendung kommenden Ridelstahlpanzerplatten gekommen. Jedes Linienschiff erfordert für 6 000 000, jeder große Kreuzer für 4 000 000 M. Ridelstahlpanzerplatten. Es ist nun in der Kommission darauf aufmerksam gemacht worden, dass es den Vereinigten Staaten schon im Vorjahr gelungen sei, eine sehr erhebliche Preisdifferenz für Ridelstahlpanzerplatten zu erlangen, auf Basis der dortigen Preise will man gefunden haben, dass bei einem Jahresbedarf der deutschen Marine von etwa 7500 Tonnen dieses Materials das Deutsche Reich etwa 3 Millionen Mark jährlich mehr zahlen müsse. Auf die Dauer der Bauzeit der Flottenerneuerung berechnet, soll das für das Reich einen Mehraufwand von 60 Millionen Mark bedeuten. Für die Lieferung der Ridelstahlpanzerplatten kommen in Deutschland zwei Werke in Betracht. — Wenn man die Zahlen liest, dann erscheint es allerdings begreiflich, dass die Budgetkommission sich auf die Resolution geeinigt hat, dass entweder die ausländische Konkurrenz heranzuziehen oder aber ein eigenes Ridelstahlwerk seitens des Reiches bestellt, der Marinewaltung zu errichten sei.

Die chinesischen Wirren.

Der alte "Li" hat sich an den Grafen Waldersee mit der Bitte gewendet, die auf die Unterdrückung des Räuber- und Unwesens gerichtete Flüge der "Verbündeten" einzustellen und den chinesischen Truppen es zu überlassen, den "Mäusern" das Handwerk zu legen. Der Höchstommunität will unter gewissen Vorbehalten, durch welche ihm z. B. volle Autonomie gewahrt bleibt, falls die chinesischen Truppen selbst über die Vorer Abwehrmaßnahmen erforderlich, dem Wunsche Li's stützen. Die chinesische Regierung muss aber Waldersee die Stärke ihrer Truppen mittheilen und darf eine bestimmte Zone gegen die Stellung der Verbündeten hin von chinesischem Militär nicht überschritten werden, selbst nicht von Patrouillen.

König Eduard von Großbritannien und der südafrikanische Krieg.

Die ungeschwächte Fortdauer des südafrikanischen Krieges hat dem bekannten Afrikander-Führer Hofmeyer Veranlassung

gegeben, ein Wort, das König Eduard, als er noch Prinz von Wales war, gelegentlich einer Unterredung zu ihm sprach, der Offenheit zu übergeben. Es lautet: "Sagen Sie Ihren Volke, dass Sie Sieger, wir werden sie sein." — Es wäre interessant, zu erfahren, ob der König sich dieses Wortes, das ihm gewiss alle Ehre macht, heute noch erinnert!

Ein Deutscher in englischer Kriegsgefangenschaft.

Wir haben in unserer vorletzten Übersicht des Verhältnisses der englischen Behörden gegenüber einem im englischen Kriegsgefangenschaft gehaltenen Deutschen Erwähnung gethan. Der Betroffene ist zuvor in Natal ansässig gewesen und musste den Büren, durch Drohungen gezwungen, Dienste leisten. Beim Einbruch der Büren in das nördliche Natal war er "kommandiert" und gezwungen worden, den Büren Polizeidienste zu leisten. Als die Büren sich im Mai 1900 wieder nach Transvaal zurückzogen, blieb er auf seiner Farm. Eines Tages forderten ihn die britischen Behörden in Newcastle auf, dorthin zu kommen, um Auskunft zu geben. Er folgte der Aufrufforderung, wurde aber ohne Weiteres ins Gefängnis geworfen und mit einem Transport Kriegsgefangener von Bodismith nach Ceylon abgeschoben, obwohl ihm und den englischen Behörden der deutsche Konsul in Natal durch ein amtliches Schreiben bestätigt, dass er durch jene gezwungenen Dienste im burischen Lager die Neutralität nicht gebrochen habe. In Ceylon wandte er sich, gestützt auf jene Bekundung des deutschen Konsuls in Natal, abermals an den deutschen Konsul in Colombo, der auch das Lager, wo er gefangen gehalten wird, besuchte, ihn aber auf das Eintreffen einer Entscheidung des deutschen Auswärtigen Amtes vertrösten musste.

An der Richtigkeit der Angaben unseres Landsmannes ist wohl kein Zweifel möglich. Wie kommen nun die englischen Behörden dazu, Beurkundungen des deutschen diplomatischen Vertreters einfach außer Acht lassen?

Für den britischen Regierungsbau ist die Sache sicher nicht ehrenvoll, aber dafür um so bequemer. Hoffentlich wird von Berlin aus in diesen Dingen, die sich stark mehren, mit kräftiger Hand eingegriffen!

Verstärkung der englischen Armee.

Die Verstärkung des englischen Heeres soll von 249.798 auf 300.000 Mann erfolgen. Ob das so leicht gelingt, ist bei dem gegenwärtigen Werbesystem vorerst noch die Frage, denn die bisherigen 249.798 Mann standen eben nur auf dem Papier, in Wirklichkeit waren stets 18.000 und mehr Mann weniger vorhanden, als die offiziellen Darstellungen angaben. Von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist man in England noch recht weit entfernt und es ist auch nicht wahrscheinlich, dass es dem König Eduard gelingt, die zahlreichen Hindernisse, die sich der Verwirklichung von Absichten dieser Art entgegenstellen, so leicht zu besiegen, wie man dies auf dem Festlande gewöhnlich annehmen zu können glaubt. Soviel sich bis jetzt feststellen lässt, scheint zunächst die Frage der berittenen Infanterie aufmerksam verfolgt zu werden. Weiter will man die Kavallerie, anstatt wie bisher mit einem Karabiner, mit einem Gewehr bewaffnen. Im Falle dass die Veränderung beschlossen werden sollte, soll der Säbel fallen und durch eine kürzere Waffe ersetzt werden, die eventuell als Bajonett benutzt werden kann. (Damit hört die "Kavallerie" auf. D. R.) Die jetzige Waffenoffnung der Lancier-Regimenter wird von allen Seiten sehr stark verurtheilt; dass Gericht jedoch, dass die gesammte Kavallerie in berittene Infanterie umgewandelt werden soll, ist zweifellos übertrieben. Die berittene Infanterie wird besondere Berüte im Generalstab erhalten. Für den Dienst in der Heimat wird eine neue Militär-Reserve gegründet werden und außerdem sogenannte Royal-Garrison-Regimenter für den Garnisonsdienst in den Kolonien. Auf diese Weise denkt man ungefähr ein halbes Dutzend Linien-Bataillone, die gegenwärtig im Gebiet des Mittelländischen Meeres stehen, frei zu machen, sodass dieselben dann der Besatzungstruppe in Südafrika zugeführt werden können. Ferner sollen durch einen erweiterten Gebrauch von indischen Eingeborenen-Truppen noch mehr Bataillone, die gegenwärtig in Indien stehen, freigemacht werden. In Folge der Notwendigkeit, in Südafrika eine starke Armee von mindestens 50.000 Mann in Friedenszeiten zu unterhalten, sollen weniger Linien-Bataillone in englischen Garnisonen gehalten werden. Als Ersatz für die fehlenden sollen irreguläre Truppen dienen. Es ist auch der Vorschlag gemacht worden, dass allen freien Leuten, die zur Yeomanry und den Volunteers gehören, die Gelegenheit gegeben werden soll, während kürzer Perioden Garnisonsdienst zu thun. Aus denselben sollen dann befehltre Bataillone zusammengestellt werden. Dieser Vorschlag hat Anfang gefunden. Es bleibt nun abzuwarten, wie er sich in der Praxis bewährt und welche Erfahrungen man mit diesen "Freiwilligen" machen wird.

Deutschland.

Wiesbaden, 7. März. Wie uns mitgetheilt wird, soll das gestern aus Gmünd in Württemberg gemeldete Vorgehen des Handelsvereins in Sachsen bei der Brotzoll erhöhung und Brotvertheuerung kommenden Sonntag in Darmstadt Nachahmung finden. Die betreffende Protestversammlung, welche vom Darmstädter Handelsverein veranstaltet wird, dürfte eine ähnliche Resolution fassen. — Bei der Art der Vertheilung des ländlichen Grundbesitzes in Hessen hat, abgesehen vielleicht von den großen Domänenpächtern, von einer Getreidezoll erhöhung Niemand unter dem Bauernstande Vortheil von der Sache. Ein großer Theil der Landwirthe ist zu gewissen Zeiten genötigt, Brot zu kaufen, anstatt Mehl aus selbstgebautem Getreide verbrauchen zu können.

Aus Rudolstadt wird gemeldet, dass dem Thronfolger (Prinz von Leutenberg, da die Ehe des Fürsten kinderlos) ein Sohn geboren worden sei. Damit ist die Erbfolge in Schwarzburg-Rudolstadt gesichert.

Berlin, 7. März. Centrumsorgane melden, dass Besinden von Stumm's habe sich derart verschlammert, dass die Hoffnung auf Genesung entzweit worden sei. In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, d. Stumm's Ableben stände nahe bevor.

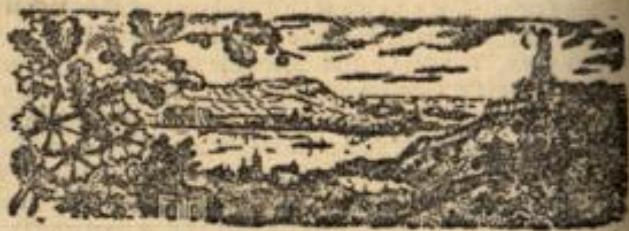
Die Budgetkommission des Reichstages zur Vorberathung des Weingesetzes hat folgende Definition des Begriffes "Wein" an die Spitze des Weingesetzes zu stellen be-

schlossen: Wein ist das durch alkoholische Gärung aus den Saft der Weintraube hergestellte Getränk.

Abstand.

Peterburg, 5. März. Am gestrigen Tage waren 40 Jahre seit der Aufhebung der Liebigschen Schule verflossen. Das Aktionskomitee der Studenten verbreitete aus diesem Anlass unter den Besuchern der Hochschulen Circulare, welche Worte für eine öffentliche Kundgebung, aber ohne Angabe von Ort und Stunde, enthielten. Die Folge war eine Versammlung von 1000—1500 Studenten und Studierenden vor der berühmten Kazan'schen Kathedrale zur Mittagsstunde. Nach Beendigung des hier stattfindenden Gedenkgottesdienstes ging die Polizei gegen die Studenten-Gruppen, die zu singen begonnen hatten, vor und trieb sie dem Novost-Projekt entlang in den Hof des Stadthauses, woselbst 300—400 Personen viele Stunden eingeschlossen blieben, bis endlich ihre Namen aufgeschrieben wurden. Der Menschenmenge, die außen stand, bemächtigte sich eine große Erregung, da sie Augenzeuge vieler roher Scenen sein musste, die Polizei mishandelte Studenten und Studentinnen. — Der gegenwärtige Unterrichtsmittel Vogolepo ist den Studenten verhaft, sie sollen aus ihrer Beziehung keinen Hehl gemacht haben, als das jüngst auf Vogolepo verfügte Attentat bekannt wurde.

Madrid, 5. März. Endlich ist ein neues Ministerium — zur Übereilung wieder einmal unter Sagasta's Fliegende — ans Ruder gelangt. Von bekannten Persönlichkeiten gehört diesem Cabinet insbesondere der durch sein blutiges Auftreten auf Cuba vielgenannte General Moller, der bisherige Generalcapitän von Madrid, der während der jüngsten Maider Straßensruhen den Belagerungszustand verhängte. Eine lange Lebensdauer wird dem neuen Cabinet Sagasta auf gesichts der allgemeinen Zustände in Spanien nicht vorausge-



Aus der Umgegend.

Wiesbaden, 6. März. Gestern Abend hatten sich die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Kreis-Lehrvereins im Gathaus zum Büren versammelt. Bei dem Interesse erregte die Frage, ob der jährliche Beitrag, wie dies auch bei anderen Ortsgruppen der Fall ist, auf nur 50 Pf. festgesetzt oder höher geprägt werden soll. Die Mehrheit der Anwesenden entschied sich für den genannten Satz von 50 Pfennigen. Da bei diesem geringen Jahresbeitrag den Mitgliedern zugleich freie Benutzung der Bibliothek zugestanden wird, so steht zu erwarten, dass die Mitgliederzahl eine recht große werden wird. Da die schon jetzt einer Reihe von Jahren bestehende Pharrbibliothek mit der zu gründenden vereinigt wird, ist den Mitgliedern auch gleich ein recht schöner und gediegener Lesestoff geboten. An Nichtmitglieder werden die Bücher nur gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro Band abgegeben. Die Frage, ob man sich auf dem Volksbildungverein zu Berlin anschließen soll, blieb vorläufig unerledigt, da zur Zeit zwischen dem Kreis-Lehrverein und dem genannten Institute Verhandlungen schwelen. In den nächsten Tagen werden in unserem Dorfe Listen zum Einzeichnen cirkulieren, so dass einem Jeden Gelegenheit geboten wird, dem neuen Verein beizutreten.

Biebrich, 6. März. Das 4jährige Töchterchen eines in der Friedensstraße wohnenden Tagelöhners wurde gestern Nachmittag von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn in der Friedensstraße erfasst und erheblich am Kopf verletzt. Nur der Aufmerksamkeit des Wagentäufers, den keinerlei Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall trifft, da das Kind direkt vor dem Wagen über das Gleise laufen wollte, ist es zu danken, dass ein grösster Unfall verhütet wurde.

Kastel, 6. März. Im Rhein ist das Hochwasser seit den letzten Tagen so stark gewachsen, dass man hier bereits seit gestern das Pumpwerk für den Längenkanal in Betrieb gesetzt hat. Auch musste die Lachenbrücke wegen dem immer noch wachsenden Hochwassers umgedreht werden. Die hier dem Rheine besonders naheliegenden Festungswälle sind bereits alle hoch überschwemmt und da dieses Hochwasser immer noch wächst, so beginnt man hier schon in den dem Rheine naheliegenden Straßen die Keller wegen eindringendem Hochwasser auszuräumen.

Hochheim, 7. März. (Stadtkursus.) Gegenwärtig findet hier im "Hotel Kraut" ein sogenannter Wander-Stadtkursus der Singer Comp. A. G. Wiesbaden statt, der sich eines lebhaften Interesses hiesiger und auswärtiger Damen erfreut. Die im Lehrlokal ausgestellten Städtearbeiten erregen große Bewunderung. Der Kursus ist kostenfrei; Anmeldungen können noch täglich geschehen. Nach Beendigung des Kursus ist eine Ausstellung der in demselben gehaltenen Städtearbeiten vorgesehen.

Höchst, 5. März. Der am gestrigen Sonntag hier stattgehabte Turntag hat das diesjährige Feldberg-Turnfest bestimmt, dass Dreisprung, Freibochsprung und einarmiges Stemmen Pflichtübungen sein sollen. Ausgeschlossen vom diesmaligen Feldberg-Turnfest sind die Teilnehmer am letzten "Barbarossa-Fest" bei Gelnhausen.

Eppstein, 6. März. Eine lang entbehrt Einrichtung wird endlich auch für unsere Gemeinde in Wirklichkeit treten, es hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet, der wir kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschen.

Camberg, 6. März. Das Bestinden des Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber wird als fortwährend günstig geschildert, so dass er in fernerer Zeit an den Reichstagsarbeiten wieder teilnehmen können.

* **Körshain**, 7. März. Der auf hieriger Station langjährig beschäftigte Assistent Greotius ist von hier nach Eltville versezt.

* **Ashausen**, 6. März. Gestern Nacht gegen 3 Uhr brach in dem Wohnhaus des Herrn Schreinermeisters Christian hier Feuer aus, wodurch das Haus gänzlich zerstört wurde. Dank des energischen Eingreifens der Feuerwehr gelang es, das Feuer aus seinem Herd zu befreien und die Werkstatt, sowie die anliegenden Häuser vor dem verheerenden Element zu verschonen.

* **Braubach**, 6. März. In der Nähe der Stadt ist gestern eine weibliche Leiche aus dem Rheine geländet worden, welche, da die Wäsche derselben mit „C. S.“ gezeichnet ist, ohne Zweifel diejenige der am 10. Dezember 1900 bei Boppard extrunkenen 25 Jahre alten Clara Schreiber aus Barmen ist.

* **Kunkel**, 5. März. Auf der Strecke Niedershausen-Gießen wird vom 1. Mai ab an Werktagen ein neuer Arbeiterzug gefahren, welcher 6 Uhr 10 Min. Nachmittags von Limburg abgeht und 6 Uhr 25 Min. in Kunkel eintrifft. Der Gegenzug geht von Kunkel 6 Uhr 40 Min. Nachmittags ab und kommt in Limburg 6 Uhr 55 Min. an.

* **Weilar**, 6. März. Der Landratsamts-Verwalter Herr Dr. Sartorius wurde zum Landrat des Kreises Weilar ernannt.



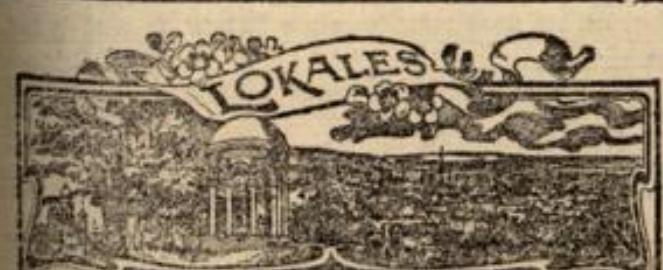
Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 6. März: Der Troubadour. Große Oper in 4 Akten. Muß von Josef Verdi.

Unseren Hofoper fehlt zur Zeit eine Vertreterin der ersten Ministrinen, eine Sängerin, die das gesammte Repertoire einer Ministrin zu beherrschen im Stande wäre. Fräulein Marie Solmar, vom Stadttheater in Lübeck, gastierte gestern in der Spielstätte der „Acuzeno“ und sie durfte, soweit sich dies nach dem einmaligen Aufstehen beurtheilen läßt, eine recht schätzbare, gesiegte Kraft für uns sein. In ihr präsentierte sich eine fertige, ausgereifte, intelligente Künstlerin, die, wie der starke Appaus bewies, eine sehr warme Aufnahme fand, und der auch die stille Anerkennung zu Theil werden lassen muß. In der Darstellung beherrschte Fräulein Holmar volle Sicherheit; ihre Bewegungen sind gewandt und natürlich; ihr Minenpiel steht bei Vermeidung von Übertriebungen ein reiches, von tiefer, innerer Empfindung zeugendes, und ihre Gefühlsausdrücke sind von Schwung und Feuer begünstigt. In dieser Hinsicht war ihre Erzählung im 2. Akt ein Meisterstückchen. Und nicht minder darf der Gastin als Sängerin Lob gesagt werden. Sie ist offenbar gut musikalisch. Das Organ von mittlerer Kraft und mitteldunkler Klangfarbe ist metallreich und aufziebig, namentlich auch nach der Tiefe hin. Ein Vorzug des Fräulein Holmar ist ihre gediegene Art der Tonbildung, die eine treffliche Schulung erkennen läßt, welche man heutzutage leider so oft vermissen muß. Gesang und Darstellung weiß sie flüssiglich zu verschmelzen und einheitlich zum Ausdruck zu bringen. Und so verdiente sie den ihr nach der wohlgefugten Kanzone: „Lodernde Flammen“ bei offener Scene gespendeten Beifall redlich. Fräulein Holmar hatte sich auch mehrerer Herzen zu erfreuen. —

Auch die übrigen Mitwirkenden agierten mit schönem Erfolg. Fräulein Robinson war eine herzgewinnende „Leonore“, Herr Krauth wiederum ein schätzbarer „Manrico“. Herr Manoff ein gediegener „Luna“, und Fräulein Gottschall (Inez) und Herr Ruffini (Fernando) thaten ebenfalls ihre Schuligkeit. Von dem Ballett zeichnete sich Fräulein Galamann in der „Sevillana“ durch Grazie und durch ihr „Sphärenlaufen“ besonders aus. Herr Kapellmeister Stolz wußte, wie stets, seines Amtes in kunstgerechter, straffer Weise, und seine geschlossenen Künstlerschaaten, Orchester und Chor, wachten ihm getreu unterthan. P. R.



Wiesbaden, 7. März.

Eisenach hat sich erhängt.

Der Wilder dieb Eisenach hat sich gestern Abend im hiesigen Landgerichtsgefängniß erhängt. Die auf heute vor dem Schwurgericht wider ihn angezeigte Verhandlung wegen Mordversuchs konnte daher nicht stattfinden und die Tagung wurde vom Vorsitzenden mit dem besten Dank an die Herren Geschworenen für ihre Mühselwaltung geschlossen.

Eisenach war ein Mann, dessen Lebensweg ein sehr trauriger war. Verschiedene Vorstrafen hatte er erhalten, trotzdem stand er nicht im Rufe, ein unsittlicher schlechter Charakter zu haben, denn seine Collissionen mit dem Gesetz waren nur Folgen seines unbedinglichen Interesses für die Jagd, oder, da er sich selbst bei seiner Vermögenslosigkeit eine solche nicht pachten konnte, für die Wilderei.

Auch der Mordversuch, welcher heute das Schwurgericht beschäftigen sollte, hing mit dieser Leidenschaft zusammen. Die That liegt einige Jahre zurück. Gleich nachdieselben floh er, und hielt sich, obwohl ein Steckbrief hinter ihm her erlassen wurde, in Sprendlingen in Hessen längere Zeit auf. In Kreuznach ließ er sich dann trauen, zog mit seiner Frau nach Uerdingen

und nahm dort unter dem Namen Carl Schneider aus Bremen seinen Platz in einer Waggonfabrik. Im Oktober v. J. kam er mit einem längigen Urlaub zum Besuch seiner Verwandten in Kreuznach an und lag dort mit ganzem Eifer dem Wildern ob. Eines frühen Morgens erschien ihm sein Schädel. Während er an einem Walbrände auf dem Anstande lag, wurde er von einem Förster bemerkt, welcher sich an ihn heranschlich. Plötzlich bemerkte E. ihn, legte auf ihn an, der Förster aber schlug den Gewehrlauf zur Seite und der Schuß ging fehl. Zwischen den beiden entstand dann ein Ringen auf Leben und Tod. Eisenach, welcher 34 Jahre zählte, während der Förster bereits das sechzigste Lebensjahr auf dem Rücken hatte, zog das Messer und versetzte dem Gegner 3 Messerstiche, dann entfernte er sich mit dem Gewehr des Försters. An der Stelle des Kampfes war eine Mücke zurückgeblieben, welche E.'s Schwager gehörte. Auch führten nach dessen Wohnung von der Thatsache Spuren. Eine Haussuchung brachte dort verschiedenes Wild zu Tage. Man erfuhr auch, daß eine Kiste an Carl Schneider in Uerdingen mit der Bahn abgesandt worden war, forschte in Uerdingen nach und ermittelte in der Sendung das Gewehr des Försters. Schneider-Eisenach selbst war aber über alle Verge. Er hatte auf einem nach Triest fahrenden Schiffe Stellung genommen und bekannte sich in einem aus dem Ausland bei der Behörde eingezogenen Briefe zur Thatschaft, nachdem sein Schwager in den Verdacht derselben gerathen und in Untersuchungshaft genommen worden war. Sein Schwager wurde darauf entlassen. Zu seinem Unglück lebte Eisenach eines Tages von Triest über Graz, Wien und Berlin nach Wiesbaden zurück. Wie er hier in einem Hause an der Fischerstraße nach lebhaftem Kampfe, in dessen Verlauf er einen Schuhmann verlegte, der Polizei in die Hände fiel, ist bekannt, ebenso, daß er vor einigen Tagen in Koblenz vom Schwurgericht wegen der Kreuznacher Affäre in 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus verfiel.

Zu dem heutigen Schwurgerichtstermine waren 10 Zeugen erschienen, darunter 2 aus dem Gefängnis vorgeführte, welche von dem Selbstmord Eisenachs unterricht und darauf entlassen wurden.

Aus der Magistratsstühle vom 6. März 1901.

Magistrat nur mit Zustimmung geöffnet.

Die bei der Verpachtung der Weinberggrundstücke am Neroberg am 4. I. Mts. eingelegten Gebote haben die Genehmigung des Magistrats nicht erhalten. Die Grundstücke werden in nächster Zeit nochmals zur Verpachtung öffentlich ausgeschrieben.

Die von dem Stadtbauamt auf den 4. I. Mts. ausgeschriebene Kohlen-Submission ist als reizlos verlaufen angesehen und das Stadtbauamt beauftragt worden, eine nochmalige öffentliche Submission auszuschreiben.

Wegen Andrangs der Geschäfte wird am nächsten Samstag, Vormittags 10 Uhr, eine außerordentliche Sitzung des Magistrats stattfinden.

* **Ordensdecoration.** Die Erlaubnis zum Tragen des Komturkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens wurde dem Stadtrath, Professor Alle hier, und des Ritterkreuzes des Königl. Dänischen-Daneborg-Ordens dem hiesigen Amtsinspektor Herrn Mäurer ertheilt. Dem Regierungsassessor Dr. Ittenbach-Limburg wurde gleichfalls die Erlaubnis zum Tragen des Ritterkreuzes erster Classe des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipp's des Großmütigen ertheilt.

Verpachtung der Neroberg - Weinberge.

Nachdem die abgegebenen Offerten vom Magistrat nicht genehmigt worden sind, sollen die ehemaligen Domänen-Weinberge im Distrikt Neroberg laut einer Bekanntmachung in unserem heutigen Amtsblatt am Dienstag, den 12. März, Vormittags 11 Uhr, auf die Dauer von 12 Jahren noch als öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer 51, zur Einsicht aus.

* **Vermittelte Schuhmannschaft.** Infolge Unzulänglichkeit des hiesigen Polizeipersonals. Etats zur Stellung berittener Schuhleute sind, wie wir in Erfahrung bringen, von Berlin 6 berittene Schuhleute nebst einem Wachtmeister zur Dienstleistung nach hier kommandiert.

Z Gleisumbau. Auf der ehemaligen Hess. Ludwigsbahnstrecke Wiesbaden-Niedernhausen-Höchst findet zwischen verschiedenen Stationen ein vollständiger Gleisumbau statt. Es soll ein stärkeres Profil gelegt werden, wobei der Querbau zur Anwendung kommt.

5 Rennen zu Wiesbaden. Vor gestern Nachmittag fand in Biebrich eine Versammlung der Besitzer der in die Rennbahn fallenden Grundstücke statt. Etwa der dritte Theil der Besitzer hatte sich eingefunden, für den Rennverein war Herr Mohr zugegen. Wie bekannt, hatte es s. B. den Anschein, als hätten sich die Verhandlungen zwischen Grundbesitzern und Rennverein für immer zerschlagen, der Rennverein hat aber den Faden noch einmal und wie Herr Mohr erklärte, zum letzten Mal aufgenommen. Gelänge es nicht, so führte Herr Mohr weiter aus, zu einer Einigung zu gelangen, so müsse die Sache überhaupt fallen gelassen werden. Es handelte sich diesmal für den Verein darum, nicht wie früher das ganze Gelände sondern nur diejenigen Grundstücke zu erlangen, die zur Rennbahn selbst und zur Anlage der Tribünen überhaupt notwendig seien. Die Pacht sollte zunächst auf ein Jahr und, falls sich die — übrigens wohl nicht zu bezweifelnde — Rentabilität der Rennen ergebe, auf neun Jahre stattfinden. Nachdem Mittheilung über die dem Rennverein zu Gebote stehenden Geldmitteln gemacht waren, einigte man sich dahin, daß der Rennverein das Gelände für die Rennbahn gegen R. 1,50 pro Meterkuthe und pro Jahr erhält und den Eigentümern weiter eine Kreuzenz-Entschädigung von

25 Pf. pro Meter-Kuthe zugebilligt wird. Boretz ist die Pachtzeit 5 Jahre, wenn sich aber nach Jahresdauer die Unrentabilität der Sache zeigt, soll der Rennverein von weiteren Verpflichtungen entbunden sein.

* **Wiesbadener Verkehr.** Unsere Zeitung hatte schon mehrfach Gelegenheit, auf die außerordentlich starken und sich fast regelmäßig wiederholenden Verpätigungen des Frankfurter Frühzuges hinzuweisen und die Eisenbahngewalt auf die unliebsamen Consequenzen aufmerksam zu machen, welche sich aus diesen Verpätigungen in mannigfaltiger Hinsicht für die große Menge der Benützer des fraglichen Zuges — es handelt sich um den Geschäftsverkehr und die Besucher der Wiesbadener höheren Schulen — ergeben, aufmerksam zu machen. Leider scheinen unsere Mahnungen nicht die wünschenswerte Würdigung gefunden zu haben, denn wir erhielten heute Vormittag abermals eine Zuschrift, welche sich sehr über die auch heute Mittwoch früh eingetretene Verpätung beklagt. Die fragliche Zuschrift stellt zunächst fest, daß die heutige Verpätung 19 Minuten betrug und führt das sich daraus für Marktbesucher, Handwerker, Gewerbetreibende, Geschäftleute aller Art, Angestellte der Wiesbadener Geschäfte, männliche und weibliche, Schüler und Schülerinnen der Wiesbadener höheren Schulen ergebende Mißgeschick an. Man sieht, wie viele Categorien unter den Dingen zu leiden haben. — Das Abhilfsmittel heißt: Fort mit dem langen Aufenthalt in Kastell!

* **Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Loope zur dritten Klasse muß, bei Verlust des Anrechts spätestens bis 12. d. M., Abends 6 Uhr, vorgenommen sein.

* **Wetterlage.** Regenschauer, abwechselnd mit ziemlich heftigen Winden, dürfen zunächst noch fortduern, dann aber eine Reihe schöner und milder Frühlingstage kommen.

* **Tapezirerversammlung.** Am Samstag findet im „Wohren“, Abends halb 9 Uhr eine öffentliche Tapezirer-Versammlung statt, in welcher Herr Müller aus Frankfurt einen Vortrag hält.

* **Vom Kohlenmarkt.** Der Kohlenmarkt befindet sich z. Z. zwar noch in leidlicher Verfassung, doch fragt es sich, ob bei fortwährendem Rückgang der Beschäftigung in fast allen Gewerbszweigen, namentlich in der Eisenindustrie, es möglich ist, die Förderung in bisheriger Höhe aufrecht zu erhalten. Nach der „A. Btg.“ will das Syndikat die Ausfuhr verstärken, es rechnet in Folge der Möglichkeit ausgedehnter Wassertransporte auf vermehrte Abfuhr nach dem Oberthein und Süddeutschland, wohin größere Abfluß bewirkt wurden. Es hätten hierbei allerdings gewisse Zugeständnisse gemacht werden müssen. Das Zukunftsbild scheint wenig gesäkt!

* **Der 8 Uhr-Badenschluss abgelehnt.** Man schreibt uns: Dem Vorstande des Detaillisten-Verbandes für Hessen und Walde ist auf seine Eingaben, nach dem sich fast 2 der Geschäftsleute für den 8 Uhr-Badenschluss ausgesprochen hatten, folgender Bescheid zugegangen: Cassel, den 31. Januar 1901. Auf die Eingabe vom 22. September bzw. 5. Oktober v. J. erwidere ich dem Vorstande, daß ich mich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, anzurufen, daß in der Stadt Cassel die offenen Verkaufsstellen auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr Abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen seien müssen. Wenn auch zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber sich für diese Ausdehnung des gesetzlichen Badenschlusses erklärt haben, so kann ich mich doch der Befürchtung nicht verschließen, daß eine nicht unbedeutliche Minderheit von Geschäftsinhabern, welche sich dagegen ausgesprochen hat, durch Einführung des 8-Uhr-Badenschlusses erheblich geschädigt werden würde. Demgegenüber könnten nur überwiegende Interessen der Geschäftsinhaber, welche jenen Antrag gestellt haben, und vornehmlich der in offenen Verkaufsstellen usw. beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter mich zum Erlass der beantragten Anordnung bestimmen. In dieser Richtung liegen bisher ausreichende Erfahrungen nicht vor, und ich erachte es daher in Übereinstimmung mit dem Magistrat und dem Herrn Polizeidirektor nicht für zweckmäßig, schon jetzt die beantragte Maßnahme zu treffen. (gez.): von Trott zu Solz.

D. **Die Binger Todtschlags-Affäre**, über welche der „Wiesbadener General-Anzeiger“ kürzlich berichtete, beschäftigte gestern das Mainzer Schutgericht. Die Verhandlung währt bis über Mitternacht hinaus. Der 24 Jahre alte Fuhrknecht Nikolaus Grieser aus Frauenfeld hatte am Abend des 25. November v. J. dorthin bei dem Gutsbesitzer Geromont im Pferdestall den Kutscher Julius Kuz aus Targowisko hinterläßt auf wahrhaft bestialische Weise mit einer schweren Mistgabel ohne jeden Grund und Verlaßung erschlagen. Dem Getöteten war die Hirnschale vollständig zertrümmert worden, die einzelnen Stücke des Schädels flogen dabei im Stalle umher. Als der blutige, zuckende Körper am Boden lag, schlug der angebrachte Angeklagte noch fortgesetzt mit dem mit Eisen beschlagenen Stiele der Gabel (die letztere war bei den wütigen Schlägen auf den Kopf abgebrochen) auf diesen ein, so daß, wie die Sektion ergab, auch sämtliche innere Organe des Leibes vollständig zerstört waren. Der Erschlagene war ein äußerst braver und fredierte Mensch, der auch nicht das Geringste, wie der Angeklagte Grieser selbst zugab, jemals mit diesem zu thun hatte. Er hatte sich nur den Haß des Haushalters, des 50 Jahre alten Wilhelm Schröder aus Groß-Wonsdorf, zugesogen, und dieser, ein abgeschrägter Intrigant, der sich heute als „unschuldiges Lämmchen“ aufspielt, hegte seit Wochen fortgesetzten Grieser zu der Ermordung des Kutschers Kuz auf. Schröder ist deshalb der vorsätzlichen Anstiftung und Beihilfe angeklagt. Der Dienstknecht Johann Arnet aus Sina (Schweiz), der im Stalle der Blutbath beigewohnt, ist der Beihilfe mit angeklagt. Oberstaatsanwalt Dr. Schmidt plaidierte bei Grieser auf vorsätzliche Tötung, auf welche die Geschworenen unter Zustimmung mildernder Umstände auch erkannten, während bei Schröder die letzteren verneint wurden. Grieser wurde zu 5 Jahren Gefängnis, Schröder zu 5½ Jahren Zuchthaus und Arnet zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

5. Begnadigt. Wie verlautet, ist der aus dem Binger Bootssanglück, dessen Opfer bis heute der Strom noch nicht sämtlich wiedergegeben hat, bekannte Schiffer Hauck von Bingen, den die Mainzer Strafammer zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt hatte, begnadigt worden, nachdem er von der erkannten Strafe ein viertel Jahr verblüht hat.

5. Wasserstand. Rhein und Main überschwemmen oberhalb Mainz das Vorgelände, der Rhein auch die erst letzten Sommer durch Anschüttung geschaffenen Anlagen an der Gustavsbürger Eisenbahnbrücke. Da heute früh von oberhalb ein Hollen des Mains und von Heilbronn ein solches des Neckars gemeldet wird, kann man indessen auf baldigen Rückgang des sehr hohen Wasserstandes rechnen.

5. Bischofsheim-Wiesbaden. Während man in Bezug auf Mainz-Wiesbaden noch immer mit Abschleifungen beschäftigt ist und überhaupt das ganze Unternehmen noch sehr in der Luft schwebt, ist in der Nähe des Bischofsheimer Bahnhofes mit Erdbewegungen in größerem Maßstabe begonnen worden und ist man mit der Anlegung einer nach dem Main führenden neuen Gleisanlage, die von der Darmstädter Linie abzweigt, beschäftigt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich darum, die weiter unten laufende Frankfurter Linie mittelst einer Ueberführung zu kreuzen und dann zur Ueberbrückung des Mains zu gelangen. — Es ist zu hoffen, daß die preußische Eisenbahnverwaltung sich nicht an das Mainzer Verlangen kehrt, den Personenverkehr auf dieser Strecke auszuschließen.

5. Deutsche Grundschuldbank. Ueber das Vermögen der vielen genannten Deutschen Grundschuldbank, deren Pfandbriefe auch hier verbreitet sind, ist jetzt doch das Concoursverfahren, ungeachtet aller Bemühungen, es zu verhindern, eröffnet mit der Maßgabe, daß die Anmeldungen bis 10. April er. erfolgen müssen. Erste Gläubigerversammlung am 27. März er. Der hauptsächlichste Grund für die Concursveröffentlichung ist die Ueberschuldung, die selbe beträgt mehr als 40 Millionen Mark.

5. Concert Otto Spamer. Auf das Freitag, den 8. ds. Mts., Abends 7½ Uhr, im Casino-Saal stattfindende interessante Concert von Otto Spamer und der Damen Grace Hobes und Frieda Hodapp sei hiermit aufmerksam gemacht. Sowohl die Künstler selbst, als die zur Ausführung gelangenden Tondichtungen versprechen einen außerordentlichen Kunstgenuss.

5. Residenztheater. Adele Sandroff hat ihr Gastspiel noch aus Samstag und Sonntag ausgedehnt. Die Direktion des Residenztheaters ist vielfachen Wünschen nachgekommen, indem sie die berühmte Tragödin bewog, am Samstag nochmals als "Carmeliendame" und am Sonntag Abend als "Hamlet" aufzutreten. In der Rolle des Dänenprinzen verabschiedet sich die gefeierte Künstlerin, um ihr an Erfolg glänzendes Gastspiel im nächsten Jahre hoffentlich fortzuziehen. Am Sonntag Nachmittag geht "Der Salontreter" zu halben Preisen in Scene.

5. Salvatorkirche. Im Walhalla-Restaurant kommt seit gestern das unübertrifftene Salvatorkirche der Brauerei "Zum Spaten" in München zum Ausdruck. Auch heuer scheint der kräftige braune Stoff seine zahlreichen Freunde vollzählig in der Walhalla zu versammeln. Besondere Gelegenheit dazu wird das nächste Samstag in derselben Weise wie im Vorjahr stattfindende Salvatorkirche bieten. Näheres darüber ist aus dem Inseratentheil ersichtlich.

5. Geschäftliches. In Bierstadt ist unter der tüchtigen sachmännischen Leitung des Herrn E. Munte, langjährigen Küchenchef des ersten Hotels ein Hotel-Restaurant "Massauer Hof" eröffnet worden, das sich sehr regen Besuches erfreut. Der Besuch dieses, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Etablissements ist als lohnend zu bezeichnen, da Küche und Keller vorzügliches bieten, außerdem die Räumlichkeiten des Hauses geeignet sind, größeren Gesellschaften bei Ausflügen zu einem angenehmen Aufenthalt, auf Wunsch in separaten Zimmern zu gewähren.

5. Turnerisches. Im Gasthaus zur "Sonne" zu Höchst a. M. fand am Sonntag der 62. Heldenfestturntag statt, unter Unwesenheit von 62 Vertretern aus ebenfalls 62 Vereinen, außerdem war der Ausschluß vollzählig anwesend, so wie Kreisturnwart Heidecker-Wiesbaden. Der Vorsitzende Thierolf-Darmstadt gedachte nach Begrüßung der anwesenden Vertreter des treuen Freundes der Heldenfest, des verstorbenen Kreisvertreters Rothermel, zu dessen Gedächtnis sich die Anwesenden von ihren Ehren erhoben. Sodann erstaute Oberturnwart Münnich-Hachenburg den Festbericht vom letzten Jahre. Er erwähnte besonders, daß sich die neu eingeführte Übung, das Augelschoden, gut bewährt habe und auch das Turnspiel wurde eifrig gepflegt. Für später sollte in Aussicht genommen werden, daß die wettspielenden Vereine Ehrenpokale erhalten sollen. In der sich anschließenden Besprechung wurde insbesondere gewünscht, daß die Freilübungen und der gemeinsame Gesang unter allen Umständen nicht ausfallen sollten, sowie daß ein besonderer Platz für die Wettspiele abgesteckt wird. Nach dem Rechnungsbericht ergab das vorige Fest eine Einnahme von M. 487,55, denen M. 604,98 Ausgaben gegenüberstehen. Der Ausfall ist hauptsächlich auf bedeutende Neuanschaffungen von Turnergeräten und Einzäunungsmaterial zurückzuführen. Der Vermögensstand ist M. 1488. Für dieses Jahr wurden sodann als Wettsübungen angenommen: Stabhoftspringen, Freihochspringen, Freiheitspringen, einarmiges Gewichtheben mit 50 Pfund. Als Mindestpunktzahl, die zum Siege berechtigt, wird 24 festgesetzt. Als Festtag wird der 28. Juni bestimmt. Inzwischen war von den Rechnungsprüfern die Rechnung geprüft und für richtig befunden worden und wurde die beantragte Entlastung ertheilt. Bei der Neuwahl wurde auf Antrag von Schmidt-Sachsenhausen der seitherige Ausschluß wiedergewählt und besteht sonach aus Thierolf-Darmstadt als Vorsitzender, Schaffner-Höchst als Obmann des Kampfgerichts, Münnich-Hachenburg als Oberturnwart, Kleber-Bierbach als Schriftführer und Rödig-Rödelheim als Beisitzer. Zu Rechnern werden ebenfalls die Vorjährige wiedergewählt. Auf Wunsch von Wolff-Wiesbaden soll der nächste Turntag in Frankfurt stattfinden. Ein Antrag des Ausschusses, wonach die Turner, die sich im letzten Jahre am Barbarossafest

bei Gelnhausen betheiligt haben, vom diesjährigen Heldenfest ausgeschlossen sein sollen, wird angenommen. (Das Barbarossafest wird von einem der deutschen Turnerschaft nicht angehörigen Verein abgehalten, außerdem wurden dabei im Gegensatz zu den Grundsätzen der deutschen Turnerschaft Werthpreise ausgegeben.) Der für jeden Wettkämpfer zu leistende Beitrag wird auf M. 1,50 festgesetzt. Die Kränze sollen zukünftig mit Schleifen versehen werden, möglichst mit Aufdruck. Gegen etwaige Unfälle soll der Ausschluß eine Versicherung mit einer Haftpflichtversicherungsgesellschaft abschließen. Als Sonderverteilung wird Dreisprung bestimmt und die Art des Sprunges freigegeben. Die drei besten Springer erhalten Preise. Ferner stimmt der Turntag dem Ausschlußantrag, daß bei Wettkämpfen Ehrenpokale ausgeteilt werden sollen, zu.

5. Thierquälerei. Gestern Mittag 1 Uhr fuhr ein junger Mensch mit einem von einem Pferde gezogenen Schneppkarren durch die Adolfsallee. Hierbei mißhandelte der Bursche das arme Thier in rohster Weise. Es regneten nicht nur Fußtritte, auch Peitschenschläge fielen in loser Zahl über den Kopf des Thieres. Schließlich rannte das Pferd in rasendem Tempo die Straße entlang. Wie uns ein Augenzeuge meldet, wurde der Name des rohen Menschen von einem Schuhmann festgestellt. Eine empfindliche Strafe — hier wären Stockschläge wieder am Platze — dürfte der Lohn einer so rohen That sein.

5. Schlimmer Kinderstreich. Gestern Nachmittag drehten Kinder an einem in der Römerstraße zum Entladen aufgestellten unbespannten Möbelwagen die Hemmvorrichtung auf, so daß der Wagen auf der abschüssigen Straße ins Rollen geriet. Derselbe riss hierbei einen Baum um und rammte mit der Deichsel in ein Schausenster, welches zertrümmert wurde.

5. Kriegsgericht. Die gesetzliche Sitzung des Kriegsgerichts zu Frankfurt a. M. war zu einem großen Theil mit der Verhandlung von Wiesbadener Fällen ausgestattet. Zunächst wurde der Sanitäts-Unteroffizier der Reserve Labonté, der hier diente, des Ranges verlustig erklärt, denn er hat seit seiner Entlassung Diebstähle und Schmähliches begangen, weshalb er gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt. Dadurch hat er sich der Stellung als Unteroffizier unwürdig gemacht. — Unteroffizier Deubert des 80. Infanterie-Regts. in Wiesbaden hatte sich wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Ein Füsilier hatte, so stellt die "Festkr. Blg." die Verhandlung dar, während der Pauschule ein Lied gesungen. Als der Unteroffizier die Stube betrat, hörte der Gesang auf. Der Unteroffizier wollte das Lied auch hören, und als der Soldat nicht weiter sang, schlug er ihn nicht nur mit der Kloppe auf die Schulter, sondern stellte ihn auch vor die Thüre. Dort muhte der Soldat die Kniebeuge machen und dazu einen Schmel stemmen, bis die Pauschule vorüber war. Einen Tritt erhielt er auch noch. Das Gericht bemisst die Strafe des Unteroffiziers nach Antrag auf 14 Tage Mittelarrest. — Der Tagelöhner Heinrich Künster von Wiesbaden ist im Oktober beim 87. Infanterie-Regt. in Mainz eingestellt worden, mußte aber seitdem nicht weniger als fünfmal von der Polizei zu seinem Truppensitz zurückgebracht werden. Die drei ersten Male kam er mit 3—14 Tagen Mittelarrest davon, dann erhielt er vom Standgericht 4 Wochen strengen Arrest und jetzt wurde er vor das Kriegsgericht verwiesen, das ihn abermals zu 4 Wochen strengen Arrests verurtheilte.

5. Der Club "Edelweiß" veranstaltet nächsten Sonntag, den 10. März, einen Familien-Ausflug nach Biebrich in den Saal der Turnhalle. Dasselbe findet von Nachmittags 4 Uhr ab eine humoristische Unterhaltung mit Tanz statt. Der Verein hat auch diesmal, unterstützt von seinen vortrefflichen Humoristen und Duettisten, ein äußerst reichhaltiges Programm zusammengestellt. Zur Aufführung gelangen die prächtigsten Nummern, darunter die große Gesangsszene "Des Matrosen Abschied". Es stehen den Gästen, wie dies nicht anders bei dem Verein zu erwarten, einige sehr gemütliche Stunden in Aussicht. Da das Lokal bequem mit der Elektrischen Bahn zu erreichen ist, so findet der Ausflug bei jeder Witterung statt.

5. Athletenvereine. Die drei Verbands-Athletenvereine Wiesbaden veranstalten Sonntag, den 17. März, im Römeraal, Dössheimerstraße 15, ihre diesjährige erste gemeinschaftliche Unterhaltung, verbunden mit Tanz, athletischen Aufführungen, Theaterstücken nebst komischen Vorträgen. Besonderes Interesse werden die Ringkämpfe erwecken, welche Abends stattfinden. Der Ausschluß hat sich alle Mühe gegeben, die Besucher in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

5. Die neueste Nummer der Bakazenzliste ist erschienen und liegt zur unentbehrlichen Einsicht in unserer Expedition aus.

Die Gesangennahme des bayerischen "Hiesl".

Das Ereignis für einen größeren Theil Bayerns ist die endliche Gesangennahme des langgesuchten Banditen Kneißl, über die gestern schon kurz berichtet wurde, in Geisenhofen nach Belagerung und Sturm. In München erschien sofort Extrablätter. Nicht weniger als 110 Männer waren aufgeboten, um des Kneißl habhaft zu werden, dessen Aufenthalt eine Frau verraten hatte.

Der Verlauf war folgender: Von 9 Uhr Morgens ab wurde eine Stunde und fünf Minuten lang auf das umstillierte Haus gesetzt, in dem Kneißl nach der Angabe der verhafteten Bäuerin Merli allein anwesend war. Es schossen Abtheilungen von je 25 Mann, die sich ablösten. Der Aufwand von Munition vertrieb Kneißl aus der Scheune, er legte sich im Wohnzimmer des Hauses in das Familienbett und versteckte sich schließlich hinter den Kamin. Nachdem die "Stellung" des Feindes genügend "erschüttert" schien, schritt man zum Sturm. Fünfundzwanzig Männer gingen kriegsmäßig mit Huzza in Laufschritt auf das Haus vor und drangen ein. Der Schuhmann Klelein und der Gendarm Schuler von Wering waren die ersten zur Stelle. Kneißl schoss hierauf mit einem Revolver auf die zahlreich Eindringenden, wurde aber gleich darauf durch drei Kugeln kampfunfähig gemacht. Die Schüsse waren dem Verleihen in den Unterleib, den Oberarm und das linke Handgelenk gedrehten. Wie man beim Heraustragen

Kneißl's bemerkte, war er körperlich vollständig heruntergekommen und die Weisen, die ihn sahen, waren über sein Aussehen sehr enttäuscht. Man bemerkte einen kleinen, schmächtigen, jungen Mann, dem Entbehrung und Not auf dem bleichen Gesicht mit den tiefliegenden Augen geschrieben stand und hinter dem Niemand den gefürchteten Räuber vermutet hätte, der seit nahezu einem halben Jahre die Sicherheitsbehörden in Aufregung versetzt hatte. Bei seiner Festnahme trug er an der Hand zwei Siegelringe. Gegen 1 Uhr traf der Kneißl-Transport in München ein, wo er sofort nach dem chirurgischen Spital verbracht wurde. Erst hier stellte es sich heraus, daß die Verlegung im Unterleib sehr gefährlich ist. Nachmittags wurde durch einen operativen Eingriff die in Kneißl's Unterleib steckende Kugel entfernt. Nachdem man anfänglich kaum annehmen durfte, Kneißl am Leben zu erhalten, glaubten die Ärzte, ihn durchbringen zu können. Der Mörder lag unterwegs in einem vollständigen Bett, die Schuhtwunden mit Rothverband gebettet, zu seiner Seite sahen die eskortirenden Gendarmen. Kneißl war weiß wie eine Wand und stöhnte ab und zu wegen der Schmerzen im Unterleib, doch fragte er nicht, sondern war voll verdriesser Wuth. Er war trotz der Schwere der Verbindung bei voller Bewußtheit, so daß er sich sogar mit seiner Begleitung unterhielt. Ein Gendarm fragte ihn, was er gehabt hätte, wenn er ihm begegnet wäre. "Todig'schoß'n hätt' ich Dich", antwortete in ohnmächtiger Wuth der Räuber. Dem die Operation leitenden Professor erklärte er, er lasse sich absolut nicht chloroformieren und auch nicht operieren. Der Arzt hielt ihm entgegen, daß er dann sterben müsse, worauf Kneißl erwiderte: "Das sei ihm ein Ding!" Die Bäuerin Merli hat ausgesagt, daß Kneißl beim Herannahen der Gendarmerie seine Drillingsschlüsse und eine Unzahl Patronen hergeholt und gesagt habe: "Die Patronen werden alle verschossen, jede Patrone einen Mann; die letzte gehört für mich!" Zu dieser romantischen Geschichte paßt es schlecht, daß Kneißl sich schließlich nur mit zwei Revolverkugeln zur Wehr setzte. Dann sank er am Kamin zu Boden und bat um Gnade. Der Kommissar Bössert hatte Mühe, die aufgeriegelten Gendarmen von Ausschreitungen gegen den Gefangenen abzuhalten.

Telegramme und lokale Nachrichten.

Das Attentat auf den Kaiser.

Über das Attentat auf Se. Majestät den Kaiser sind noch folgende weitere telegraphische Berichte eingelaufen:

5. Bremen, 7. März. Der Attentäter Weiland mocht beim ersten Verhör einen sehr ungünstigen Eindruck erweckt haben am ganzen Leibe, verweigerte aber zunächst die Aussage über die Tatsache seines Beginnens. Im Palästina dauert die Empörung über den Vorfall fort.

5. Bremen, 7. März. Im Rathskeller, den der Kaiser unter den Jubelrufen der Bremer verlassen hatte, wurde der Attentätersversuch etwa eine Viertelstunde später bekannt. Die Menge begab sich zur Polizeidirektion und stürzte sich auf Nachrichten wartend, vor dieser an. Den Umschlag gehoben an der Ecke des Domeshof und der Buchtstraße. Abgesehen von wenigen Leuten hatte zunächst Niemand bemerkt, was eigentlich vorausgegangen war. Namentlich glaubte die zu der Gruppe, die sich bilden heransprengenden Schuhleute, nur einen lieberritteten Hilfe bringen zu müssen. Weiland, der bald nach seiner Einlieferung ärztlich untersucht wurde, ist nach schwer verletzt.

5. London, 7. März. Grobes Aufsehen erregte hier die Meldung aus Bremen über das Attentat gegen Kaiser Wilhelm I. Das Telegramm mit dieser Nachricht konnte von den meisten Blättern nicht mehr aufgenommen werden, weshalb die Mehrzahl Extra-Ausgaben vertrieben, ohne die Meldung näher zu commentieren. Der König hat sofort dem Kaiser ein Glückwunsch-Telegramm gesandt.

5. Paris, 7. März. Sämtliche Morgenblätter veröffentlichten bereits die Bremener Meldung von dem Attentat auf Kaiser Wilhelm. Sie drückten hierbei die Ansicht aus, daß es sich offenbar um einen Geisteskranken handelt, da der Thäter sonst ein gefährlicheres Instrument benutzt hätte.

5. Berlin, 7. März. Die Nachricht von einem Ultimatum der deutschen Regierung an den Vatikan ist unbegründet. Allerdings sind die Verhandlungen wegen Wiederbefreiung des bayerischen Stuhles von Mecklenburg und Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität in Straßburg ins Stöcken gerathen. Deutscherseits wird an der Kandidatur Born von Bulach für Mecklenburg gehalten.

Verlag und Eletro-Rotationsdruck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: I. B. Wilhelm Joerg für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Hart, für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacob, sämtlich in Wiesbaden.

Geschäftliches.

Ein für Wiesbaden gänzlich neues, durchaus zeitgemäßes Unternehmen hat Herr Stenograph und Buchhändler M. Goey, wie aus dem heutigen Inseratentheil hervorgeht, in dem Hause Rödelallee 12 errichtet: ein Maschinen-Schreib-Bureau, verbunden mit Stenographischem Institut und Privat-Lehr-Institut für Stenographie nach F. X. Gabelsberger.

Das Bureau übernimmt alle Arbeiten für die Schreibmaschine, Abschriften, Reinschriften, Veröfentlichtungen u. s. w. sowie Stenographische Arbeiten und Reinschriften nach Dictat zu jeder Tageszeit.

Der Privat-Unterricht wird vom Begründer des Institutes selbst aus fortgesetzter eigener stenographischer Tätigkeit heraus an Herren, Damen und Schüler ertheilt.

Herr Goey siehen die Erfahrungen einer 22jährigen Tätigkeit im wissenschaftlichen Verlagsbuchhandel, sowie solche einer langjährigen und vielseitigen Verwendung der Stenographie in Beruf und Praxis, außerdem auch die Kenntnis der kaufmännischen, drucktechnischen und anderer Specialverhältnisse zur Seite, so daß alle dem Bureau übergebenen Aufträge sachgemäße, gewissenhafte und prompte Erfüllung finden.

Nachlass-Versteigerung.

Heute Freitag, den 8. März er., Nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in der Wohnung

151 Römerberg 151

folgende zum Nachlass der † Frau Wive. Spitz geprägte Mobilien, als:

1 voll. Bett, 2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, ein Sopha, Tische, Stühle, Bilder, Uhr, Küchenkranz, Kerzen, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr und noch vieles Andere

statisch meistbietend gegen Baarzahlung.

9347

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

Regenschirme-Versteigerung.

Heute Freitag, den 8. März er., Nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in meinem Auctionatsliale

47 Friedrichstraße 47

ca. 100 Herren- u. Damen-Regenschirme

statisch meistbietend gegen Baarzahlung.

9346

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator

Fortsetzung der Versteigerung

der noch vorhandenen
Woll-, Seiden- u. Waschstoffe, Blousen, sowie sehr aparte Costüme, Jacken, Kleider in Wolle u. Alpaca

Heute Freitag, den 8. März er., Vormittags 9., und Nachmittags 2½ Uhr anjangeud, in meinem Auctionatsliale

9348

47 Friedrichstraße 47

Wilh. Helfrich,
Auctionator u. Taxator.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. März er., Vormittags 11 Uhr werden in dem Hause Frankfurterstraße 46 dahier:

1 Kanapee, 1 Gallerie-Schränk, 1 Kommode, 1 zweiz. Uhr, Kleiderschrank, 1 einthür. dito, 12 Pferde, 1 Kuh, 1 Narren und 2 zweispänn. Wagen

statisch zwangswise gegen Baarzahlung bestimmt versteigert.

Deren anschließend werden in dem Pfandlotale zum "Hausen Hof", Mauergasse 16, dahier, Mittags 12 Uhr: 1 Pianino, 1 Kassen-Schränk, 1 Laden-Schränk, 1 Glas-Schränk, 1 Garnitur, 1 Sopha m. 4 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Kommode m. Marmorplatte, 1 einth. Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 eichener Tisch, 90 Kompon. Stoffe, 1 Eislasten, 1 Theke, 1 Waage und 10 Sack Mehl

statisch zwangswise gegen Baarzahlung versteigert. Die Versteigerung findet theilweise bestimmt statt.

Eisert,
Gerichtsvollzieher.

Im Betriebe der unterzeichneten Verwaltung werden Leute für den Fahrdienst eingestellt. Meldungen werden angenommen Quisenstraße 7, Part. Wochentags von 9—12 und Sonntags von 10—11½.

Die Betriebs-Verwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.

Bekanntmachung

Freitag, den 8. März 1901, Mittags 12 Uhr werden im "Hausen Hof", Mauergasse 16, 1 Sessel, 1 Kühnmaschine u. A. m. öffentlich zwangswise versteigert.

Wiesbaden, den 7. März 1901.

Schweighöfer, H.-Gerichtsvollzieher.

Die Rückseite der Fahrzeuge der elektrischen Straßenbahnen

H. Singer, Sachsisches Warenlager,

Michelsberg, 6 und Ellenbogengasse 22.

Fleischer-Zinnung.

Unsere Mitglieder, sowie alle Laden-Zuhörer, welche gegen 8 Uhr-Ladenschluß sind, werden hiermit dringend gebeten, ihre Meinung bei dem Commissariat zu erklären, damit der besonders für Lebensmittelgeschäfte unmögliche 8 Uhr-Ladenschluß hinfällig wird.

9314

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

(G. V.)

Bei Versammlung betr. Vorstandswahl werden die Mitglieder am Samstag, den 9. März er., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Kirchgasse 36, hiermit eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

9113

Mehrere Mitglieder.

1900 Legehühner 1900

Frühbrut, starke gesunde u. wetterfeste Thiere, gelbbeinige Italiener, tägliche Eierlager, beliebige Farbe 1½ Stück sammt grossem rassechten Hahn Mk. 24.00 franco jeder Bahnstation unter Garantie für lebende Ankunft, 10 Pfd. Korb speckfett, frisch geschlachtet u. gerupft, Mästgänse, Enten od. Poulets Mk. 5.00 franco, Gänseleider, neus, stiel u. staubfrei, feinstgelesene per Pfd. & Mk. 1.10, feinste Gänsedaunen per Pfd. & Mk. 3.—, bei Abnahme von 10 Pfd franco und zollfrei.

M. Kaphan, Podwoleszyska, via Oderberg 1. Schl. 3711

Die sparsame Haushaltung vermeidet

Barthie Lumpen

annimmt? Off. C. W. 9130 bef. die Exped. d. W. 9130

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindel

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Lipins & Tischler, 370/1

Verlagbuchhandl., Kiel.

Die Schwindsucht

ihre Bekämpfung u. Abwehr.

Von Kreisphys. Dr. Max Reimann.

Preis nur M. 1.25 (Briefk.)

Arbeits-Nachweis.

Anzeigen für diese Rubrik dienen wir bis
11 Uhr Vormittags
in unserer Expedition eingeliefert.

Stellen-Gesuche.

Drei junge Mädchen v. auswärts
suchen Stellung
zum 15. April als Zimmermädchen. Off. u. W. T. 1000
Bonn, Hauptpostamt, erb. 9288
Ein junger tüchtiger
Gärtner sucht gute Stellung.
zu erfragen in der Expedition
d. Blattes. 9282

Offene Stellen.

Männliche Personen.
Schneidegehülfen bei hohem
Lohn gef. Kirchgasse Nr. 11, 2. Stock.
Wihl. Rau.

Tücht. Hoosverkäufer
gegen hohe Provision ges. Off. u.
2100 an die Exp. der West. Strel.
Landesdienst. 9281

Ein junger zuverläss. Gärtner,
welcher auch etwas Kellerarbeit
mitübernimmt, findet gute dauernde
Stell. Näh. Ostweinkellerei von
C. A. Schmidt, Schierstr. 3780

Golporteure und Reisende
bei höchster Provision und
großem Verdienst sucht 4748
R. Eisenbraun,
Buchhandlung, Emserstr. 19, I.

Jugendl. Arbeiter und Ar-
beiterinnen für dauernde lohn
Beschäftigung gesucht. Wiesbadener
Stahl- und Metallkessel-Fabrik
Karthäuserstr. 5. 9215

Verein für unentgeltlichen
Arbeitsnachweis 73
im Rathaus. — Tel. 2377
ausführliche Veröffentlichung
höchster Stellen.

Abtheilung für Männer
Arbeit finden:

Buchbinder
Gärtner
Küfer
Sattler
Maschinen-Schlosser
Maschinst. — Heizer
Schreiber
Schuhmacher
Wagner

Beckling: Schlosser, Schneider,
Schreiner, Tapizierer, Lüchner
Herrschäftsdienner
jünger Fabrikarbeiter

Arbeit suchen:
Herrschäftsdienner
Küfer
Maschinst. — Heizer
Schreiner
Installateure
Tapizierer
Büroangestellte
Büroangestellte
Einflösser
Vertier
Tagblätter
Kramlärer
Kramlärer
Badermeister
Masfert

Lehrlinge.

Für unsere Expedition suchen
wir einen jungen Mann aus guter
Familie als

Lehrling,
welchem Gelegenheit geboten ist, sich
in der Zeitungsexpedition u.
dem Schalterdienst auszubilden.
Expedition des 9282
Wiesbad. General-Anzeiger.

Lehrling
aus guter Familie, mit schöner
Handchrift und besten Schulfähig-
keiten, wird gesucht von
2. D. Jans.

Eisenwarenhandlung, Kirchg. 47.

Ein Lehrling
(gegen Vergütung) gesucht.
Ob. Brecher, Drogerie,
1940 Neu gasse 12.

Lehrling mit guter Schulbildung
gesucht 7477
Drogerie P. Kneipp,
Goldgasse 9. Tel. 2078.

Schreinerlehrjunge ges.
6544 Albrechtstr.

Gärtnerlehrling (für Herr-
schafts.) bei sofort. Bädg. Näh.
in der Exp. d. Bl. 8754

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht von
Hoh. Adolf Weygandt,
Eisenwarenhdg. 8889
Ede Weber u. Sohnstr.

Schreinerlehrling gesucht.
Kirchgasse 32. 8217

Schreinerlehrling gesucht.
9210 Weststr. 18.

Schreinerlehrling auf Übern
d. Blattes. 7789

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht

M. Frorath,
Eisenhandlung, 8978

Magaz. f. Haush. u. Küchengeräte.

Bäckerlehrling gesucht bei
Joseph Heschler, Dogheim. 8777

•••••

Nach Ostern findet ein
braver Junge als

Schriftsicher-Lehrling

Aufnahme. — Wöchentliche,
steigende Vergütung wird
gewährt. 9336

Druckerei des

Wiesbad. General-Anzeiger.

•••••

Weibliche Personen.

Ein brav. Waschmädchen
für dauernd gesucht. 9269

Miehlsstr. 2, Seitenbau.

Strickerin u. Lehrmädchen ges.

9284 Laubusstr. 37, Ludwig.

Ein fröhliches Mädchen, das
die Haushalte verlässt, wird gesucht.
9321 Adolfsallee 30, 3.

Junges brav. Mädchen,
am liebsten vom Lande, für kleinen
Haushalt gesucht. 9317

Bertstr. 12, 3 I.

Eine rein. Monatsstr. od.
Mädchen für leichte Haushalte
sofort gesucht. Näh. Gr. Burg-
str. 5, Laden.

Braves ig. Mädchen f. eine
Dame gesucht. 9316
Schwalbacherstr. 22, Bh. p. 1.

Ein tüchtiges Mädchen gegen
guten Lohn sofort gesucht.
Näh. Mauerstr. 16, port. 7930

Strickerin u. Lehrmädchen
gesucht Bleichstraße 9, 1. 8855

Brav, eins. Mädchen zu Kindern
ges. Faulbrunnenstr. 12, 2. L. 8388

Näherinnen

zum Haarbeiten gesucht 7461

J. Hertz,
Langgasse 20-22.

Gesucht

wird in ein Hotel am Rhein eine
tüchtige, perfekte, lat. 10.

Hotekköchin 3648

für kommende Saison. Offerten
unter M. S. 100 an d. Exp. d. Bl.

Mädchenheim

und

Stellen-Nachweis

Schwalbacherstraße 65 II.
Ab 1. April Sedanplatz 3, 1
(Straßenbahn-Haltestelle).

Sofort u. später gesucht: Klein-
hause, Zimmer- u. Küchenmädchen,
Küchen für Privat u. Pension
Kinderzählerinnen, Kindermädchen.
NB. Anständige Mädchen erb.
billig gute Pension. 2605

P. Geisser, Diakon.

Lehrmädchen.

Jg. Mädchen können unent-
geltlich Schneiderin u. Büchneid. erg.
9309 Friedr. 33, 1.

Lehrmädchen.

für Frauen
im Rathaus Wiesbaden.
unentgeltliche Stellen-Beratung

Telefon: 2377

Gedruckt bis 7 Uhr Abends.

Abtheilung I. f. Dienstboten

und

Arbeiterinnen.

sucht ständig:

Mädchen
Wein-, Haush., Kinder,
Zimmer- u. Küchenmädchen

Hotel-Personal.

Wald-, Bus- u. Monatstr.

Gut empfohlene Mädchen
sofort Stellen.

Näherinnen u. Bügerinnen.

Abtheilung II. für feinere

Büroarbeiten.

vermittelt:

Kinderzählerin u. -Wärterinnen,

Stühlen, haushälterinnen für

Private u. Hotels.

Jungfern.

Gesellschaftsinnen.

Krankenpflegerinnen.

Erzieherinnen,

Büroarbeiterinnen u. Buchhalterin

Lehrmädchen.

Schreiberinnen.

2. J. Klein, Ofensetzer,

wohnt 9:59

Micheloberg 21, 2, 2.

Frauen und Mädchen

aller Berufarten sind, leicht, gut

Geben verdient durch gelegentlichen

Verkauf ein, mit 2 Gold. Medaill.

prämiert. Schönheitsmittel, Näh.

kosmet. Schwalbacherstr. 55, 1. 9242

Gardinen-Wäscherei u. Spannerei

9146 Römerberg 38.

Massage, Ein- u. Abreibung,

(nach ärztl. Vorrichtung) a. Person

50 Pl. Borg. Empf. d. H. Arzt.

u. Prof. sich g. Ber. Näh. in der

Expedition d. Bl. 9212

Alle Arb. in Kleider- u. Bus-

bach werden coolant gezeigt.

Frau Wim. Michel,

9121 Wilmstraße 31, Höh.

Weiß-, Blau- u. Gold-

stickerei befreit prompt und billig

Franz Ott, Sedanstr. 6, 2. 1. 7128

Evang. Gesangbücher

von 1,15 Mt. an. 9256

mit Goldschmied von 1,80 Mt. an.

Rob. Schwab,

Buchbinder, 12 Faulbrunnenstr. 12.

Käufe und Verkäufe

50 Brautleute

kommen sieb sofort in meinem Ge-

schäft mit vollständigem Möbel,

Bettstellen, Matratzen, Decken,

Kissen, Tischen u. Kleiderständern,

Sophas, Bettlows u. jeder Art ver-

sehen werden. 8551

Ph. Lendle,

Möbelpolster und Leder,

9. Ellenbogenstr. 9.

Ein tüchtiges Mädchen gegen
guten Lohn sofort gesucht.

Näh. Mauerstr. 16, port. 7930

Strickerin u. Lehrmädchen gesucht

gesucht Bleichstraße 9, 1. 8856

Brav, eins. Mädchen zu Kindern ges.

Faulbrunnenstr. 12, 2. L. 8388

Landarbeiter!

garantiert frisch, liefere zu den

Marktpreisen jedes Quantum tägl.

frei in's Haus. 9200

Z. Nieder. Kuringen, Hübnerhof.

Wihl. Wegen Umzug zu ver-

1 Kleiderbänke mit Vorhang, Wasch-

tisch, Nachttisch, Toilette mit Spieg.

Strohsessel, 2 Stühle, Porzellan,

Gussbräter usw. 8662

Abelbaldstr. 11, 2.



Im Rausch gemordet.

Düsseldorf, 8. März.

Vor einigen Tagen ging von Düsseldorf aus die Runde, daß ein Polizeisergeant von einem fremden Reisenden niedergeschossen wurde. Der Mörder tödete sich dann sofort durch einen wohlgezielten Schuß. Die Blutthut war für Jedermann Anfangs ein Rätsel. Jetzt kommt die Erklärung, aus der mit erschreckender Gewissheit hervorgeht, daß dieser Mord im Rausch verübt ist, daß er eine Folge von Wein, Weiß und Gesang ist. Als der Polizeisergeant Silz nach beendem Wachdienst aus dem Heimwege war, sprach ihm ein fremder Herr an und machte ihm Anzeige, daß er in einem berüchtigten Hause an der Kaulbachstraße um 50 Mark bestohlen worden sei. Silz begab sich darauf mit dem Fremden in das betreffende Haus, wo der Diebstahl bestritten wurde. Dem Polizeisergeanten wurde in dem Hause auch mitgetheilt, daß der Fremde, der einen Revolver besaß, Inhaber des Hauses mit Erschießen gedroht habe. Nachdem der Versuch des Silz, dem Herrn wieder zu seinem ihm angeblich gestohlenen 50 Mark zu verheißen, erfolglos geblieben, gingen die beiden Männer in die Wirtschaft von Kames an der Bäuer-Allee. Silz ersuchte dort seinen, wie gesagt wird, stark angetrunkenen Begleiter, ihm den Revolver auszuhändigen, damit er sein Unheil mit der Waffe anstifte. "Den Revolver können Sie haben!" entgegnete der Fremde, zog die Schußwaffe aus der Tasche, schießt die Mündung ohne Weiteres dem Polizeisten an die Schläfe und drückt los. Schwer verwundet brach Silz zusammen. Als der Mörder das sah, richtete er sofort die Waffe gegen seine eigene Schläfe und schoß los. Er war sofort tot. Dieses Alles geschah so unerwartet und überraschend, daß weder Silz den Schuß von sich abwehren, noch eine der in der Wirtschaft anwesenden Personen etwas zu verhindern vermöcht hätte. Der Fremde ist nach den in seiner Tasche befindlichen Geschäftstexten ein Handlungsbereiter aus Gelsenkirchens Namen behaft. Der schwer verletzte Polizei wurde ins evangelische Krankenhaus geschafft, wo er noch am Mittag, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Der Betrunke war 51 Jahre alt, verheirathet und Ernährer einer Familie mit fünf Kindern.

Erstochen. Im Kronenhouse zu Grimma (Sachsen) liegt ein Dienstmädchen, das sich nach eigener Angabe während der Röntgenperiode in ihrer Kammer beide Beine erstochen. Der Unglückliche sind seither beide Beine amputiert worden.

Der Tod des Verküblers. Hauptmann Wasserthal war in Hermannsburg ein beliebter Offizier. Er wirkte als Lehrer an der Kadettenschule. Als solcher nahm er eines Abends Theil an einem Bänkeli der Eleven der Kadettenschule. Um 9 Uhr Abends verließ der Hauptmann das animirte Festessen und begab sich zu seiner Gattin, die ihm erst seit einem Jahre angekroten war. Zu jener Zeit machte Dragonerobertleutnant Adolf Garibaldi der hübschen jungen Frau den Hof, und eben an jenem Abend geschah es, daß die Hauptmannsgattin ihren Liebhaber zum ersten Male in ihrer Wohnung empfing. Als Hauptmann Wasserthal zu Hause angelangt war, bat ihn seine Frau, die sich schon im Bett befand, er möge eine Flasche Sodawasser holen, da sie Kopfschmerzen habe. Der Gatte machte ein verdächtliches Gesicht, ging aber dennoch, um das Getränk zu holen. Vorher aber sperrte er die Thür ab. Nach einigen Minuten lehrte er mit dem Soppon zurück und machte — wie alle Abende vor dem Schlafengehen — mit der Kerze einen Rundgang durch seine Wohnung. Während des Rundgangs bemerkte er hinter dem Ofen den Oberleutnant Garibaldi, der dort ohne Uniform und ohne seinen Säbel lauerte. Die plötzlich erwachte Eifersucht rührte dem Offizier die Besinnung. Ein Wutshout entzog sich seinen Lippen, dann griff er nach dem Säbel und durchbohrte den Verkübler. Oberleutnant Garibaldi brachte sofort sein Leben aus, die schuldbedachte Frau aber mußte das Haus verlassen. Der Rächer seiner Ehre ging frohlos aus, das Militärgericht sprach ihn frei. Hauptmann Wasserthal wurde von seiner Frau geschieden und dieses Urtheil wurde von der Königl. Curie bestätigt.

Ein seltener Prozeß. Eine höchst amüsante gerichtliche Verhandlung spielte letzter Tage vor einem der Pariser Gerichtshöfe. Ein höchst wohlhabender Kaufmann Ettemann hatte den Alrobaten Pascolon auf Schadensatz in Höhe von 250 000 Francs verklagt. Der Klagegrund ist ertheilend genug. Wie fast täglich während des vergangenen Sommers, befand der Kläger sich auch eines Nachmittags im August mit seiner Gattin in der Weltausstellung. Plötzlich seien zwei mächtige Bluthunde von ihrem Herrn, dem genannten Alrobaten, auf Frau Ettemann gesetzt worden. Die Thiere sprangen an ihr hoch und rissen ihr die Sachen vom Leibe, so daß sie schließlich fast vollkommen entkleidet vor der zahlreich sich anstammelnden Menschenmenge dastand. Niemand war im Stande, die Frau vor den wütenden Bestien zu schützen. Verlebt wurde sie von den Thieren zwar nicht, doch erlitt sie einen schweren Verwundung, von dem sie sich erst nach Monaten erholen konnte. Der Besitzer der beiden vierbeinigen Attentäter führte zu seiner Vertheidigung an, daß die Hunde zu solchen "Kammerzofendiensten" abgerichtet wären, und zwar producire er sich mit ihnen, indem er als altes, häßliches Weib verkleidet auf der Bühne erschien und von den Thieren angefallen werde, die ihm dann sämmtliche Hülle bis auf die fleischfarbenen Trifots vom Körper reißen. Pascolon erklärt, daß seine Hunde, obwohl sie diesen Trick seit fünf Jahren vollständig ausführen, noch nie fremde Leute attackirt hätten. Als sie aber die Gattin des Klägers erblickten, wurden sie durch die farbenreiche Toilette der Dame, die seinem Bühnenanzug zum Verherrlichen ähnlich gesehen habe, derart gelöscht, daß sie sich nicht zurückhalten ließen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Bierschläger, die zu solchen Kunststücken abgerichtet seien, nicht frei in der Daseinsfähigkeit umherlaufen dürfen und verurtheilte den Alrobaten zu einer Geldstrafe von vierhundert Francs.

Die Bevölkerung von Paris. Ungemein interessant ist ein Einblick in die Bevölkerungsverhältnisse von Paris. Das

Wort: "Paris den Franzosen" hat schon oft erklärt und wird angeblich der kosmopolitischen Überflutung auch noch weiter tönen, ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß es sich noch verstärken wird, denn die "Fremden-Überflutung" mag den Nationalfranzosen keine geringe Furcht einflößen. Es gehören nämlich unter den 2½ Millionen Bewohnern der "Lichtstadt" über 500 000 fremden Nationalitäten an und diese halbe Million sieht sich zusammen aus 250 000 erwachsenen Männern, 200 000 erwachsenen Frauen, der Rest — entfällt auf Kinder. Das Wachsthum der fremden Nationalitäten ist rapide fortgeschritten, denn 1896 zählte man erst 237 000. Beteiligt sind nicht weniger als 54 fremde Nationen in allen Erdtheilen, das stärkste Contingent stellen Belgien und das Deutsche Reich, letzteres mit 70 000.

Ein Roman aus dem Leben soll demnächst vor den Gerichten in Nikolajew (Südrussland) seinen Abschluß finden. Ein steinreicher Rittergutsbesitzer heirathet ein junges Mädchen aus vornehmer Familie, wird aber seiner Frau überdrüssig und läßt sich von ihr bald scheiden. An Stelle der Frau tritt seine Wirthschafterin, die ihm mehrere Kinder schenkt, deren Erziehung, wie der abwachslungsbedürftige, fröhliche schwedische Juristenoffizier feststellt, einer hübschen Gouvernante bedarf. Diese eine pitante Französin, tritt nun an Stelle der Wirthschafterin. Der Gutsbesitzer verläßt sein Hab und Gut und zieht mit seiner reuer. Geliebten, die er bald darauf heirathet, nach der Stadt. Nun aber ist zur Abwechslung die Frau diejenige, die seiner überdrüssig wird. Sie weist ihn zu überreden, in ihrer Wohnung mehrere Hausfreunde hintereinander, als Mieter aufzunehmen, mit deren einem er sich eines schönen Tages in überaus intimer Situation zusammenfindet. Der Mann jagt den Hausthund aus dem Hause, stirbt aber bald darauf, wie ein gefälliger Arzt feststellt, am Krebs. Der Hausthund tritt an seine Stelle, das Pärchen heirathet und lebt in Saus und Braus zehn Jahre lang, bis eines Tages einer der früheren Mieter und Hausfreier, der im Sterben gestießt, daß seine damalige Geliebte ihn zur Ermordung ihres Gatten aufgefordert habe und er daher nie den Verdacht habe los werden können, daß ihr Mann eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Die Leiche wird ausgegraben, seift und im Kürper Urnenit gefunden. Das Resultat bildet ein Gattenmordprozeß.

Der Gattenmörder von Plymouth. Das Urtheil in dem Londoner Mordprozeß Bennett ist von den Geschworenen im Kriminalgerichtshof des Old Bailey in London gefällt worden. Bennett, ein Mann von zwanzig Jahren, war beschuldigt, seine Ehefrau am Strand von armouth erdrosselt zu haben. Der Angeklagte versuchte, einen Alibibeweis anzutreten, der aber bei der Jury keinen Glauben fand, nachdem die Kellner des Gastschafts "Krone" und "Unter" zu Plymouth ausgesagt hatten, Bennett sei in der Nacht nach dem Mord bei ihnen eingekrochen. — Vernerkenwert ist eine moralisch zu Gunsten von Angeklagten eingeführte Neuerung, die eigentlich Bennett's Todesurtheil herbeiführte. Bekanntlich dachten in Strafprozessen in England die Angeklagten seit alterthum nicht verommen werden, trotzdem die Verhandlung in ihrer Anwesenheit geführt wurde. Dies sollte eine rein sachliche Verhandlung gewährleisten. Eine Neuerung gestattete nunmehr dem Angeklagten, zu verlangen, daß er selber als Zeuge vernommen werde. Dieses Privilegium wagte aber Bennett nicht in Anspruch zu nehmen, weil er daß ihm drohende Kreuzverhör fürchtete. Er blieb also während der ganzen Verhandlung stumm, was die Geschworenen als ein Geständnis seiner Schuld deuteten.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Schwurgerichts-Sitzung vom 6. März.

Auch heute sind es wieder 2 Sachen, welche das Gericht beschäftigen. Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus den Herren Landgerichts-Direktor de Niem (als Präsident), Landgerichtsrath Freiherr v. Hauff und Professor Hesse (als Beisitzer). Die Reg. Staatsanwaltschaft ist durch Herrn Professor Krone vertreten, während der Vertheidiger der ersten Angeklagten Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenheim ist. Die Angeklagte, die Dienstmagd Elisabeth Bösch genannt Bösch ist ein recht hübsches Mädchen. Am 11. Juni 1881 in Tepotz (Bohmen) geboren, ist sie ledig, noch nicht gerichtlich bestraft und befindet sich zur Zeit hier in Untersuchungshaft. Was ihr Schuld gegeben wird, ist ein

Mordesmord.

Am 30. November v. J., während sie bei einer hiesigen Hertschafft in Stellung war, schenkte sie einem Kinde (die Frucht ihres leichtfertigen Verkehrs mit einem Repräsentanten des andern Geschlechtes) das Leben und soll das Kind nun gleich nach der Geburt getötet haben. Die Zahl der Zeugen, welche zu der Verhandlung erschienen sind, beläuft sich auf 6. Unter denselben befinden sich allein 5 Frauen. Herr Reg. Kreisphysitus Dr. Gleitsmann ist als Sachverständiger vorgezogen und erschien. Nicht erschienen ist ein zweiter Sachverständiger wegen einer zwischenzeitlich eingetretenen Erkrankung. Einen Antrag des Vertreters der Anklagebehörde auf Aufschluß der Offenlichkeit für die Dauer der Verhandlung mit Stüdzicht auf die Gefährdung der guten Sitten, gab der Gerichtshof statt, der Gerichtszaal mußte daher vom Publikum geräumt werden. Das Mädchen wird freigesprochen unter Aufhebung des wie der es ergangenen Haftbefehles.

Bei dem zweiten zur Aburtheilung stehenden Falle, ist die Befreiung des Gerichtshofes dieselbe. Vertreter der Anklagebehörde ist Herr Staatsanwalt Bennenfeld. Es handelt sich bei dem Falle um

Verbrechen im Amte.

Der Angeklagte, welcher sich nicht in Untersuchungshaft befindet, gibt zur Person vernommen, an, er heiße Wilh. Pfeiffer, sei früher Landbriefträger gewesen, zur Zeit Stredenarbeiter, im Jahre 1874 zu Eibelshausen im Kreise Dillenburg geboren, zuletzt in Ingelstadt wohnhaft gewesen, verheirathet, Vater von einem 1 Jahr alten Kinde und selber noch unbestraft. Er sei im Jahre 1892 als Postbeamter vereidigt worden und bis zum Jahre 1900 aufzertäglich als Posthilfsarbeiter beschäftigt gewesen. Dann habe die Postbehörde ihn als Landbriefträger fest angestellt und ihm seine erste Stelle in Ingelstadt angewiesen, wo er die Beförderung der Postfach nach Nordenstadt zu besorgen gehabt habe. Am 4. Juli des Jahres 1899 habe er sich verheirathet, am 28. Juli sei ihm ein Kind geboren worden, habe sein Jahreseinkommen auch nur Mk. 700 betragen und sei auch

seine Frau, weil sie ein Geschäft nicht gelernt, außer Stande gewesen, ihm einen Theil der Sorge für die Familie abzunehmen, so tonne er doch nicht sagen, daß er mit dem Eintreten nicht alle seine Bedürfnisse habe befriedigen können. Man habe sie eingeschränkt, Mangel nicht gelitten und zufrieden gelebt, bis ihm eines Tages ein Malheur passiert sei, welches zu seinen späteren Straftaten der Unfall gegeben habe. Zu seinen Delikten, so erzählt Pf. weiter, habe es gehört, auf seinen Bestellungen Postanweisungen sammt den zugehörigen Beiträgen zur Ablieferung an das Postamt in Ingelstadt entgegenzunehmen, wobei nach der ihm erteilten Dienst-Instruktion gleich ein entsprechender Eintrag in ein ihm zu diesem Zweck übergebenes Annahmebuch zu machen gewesen wäre. Eines Tages im letzten Herbst habe er dieses Buch zu Hause liegen lassen. Der Juval habe es gewollt, daß ihm gerade an diesem Tage ein Geldbetrag von Mk. 100,71 übergeben worden sei, und zwar in 1 Hundert Mark-Schein und 71 Pf. Scheidemünze. Leichtsinniger Weise habe er das Geld lose in seine Hosentasche gesteckt, wobei ihm der Schein entfallen sein müsse. Zu Hause habe er denselben verloren, seine Bemühungen, das Geld wieder zu finden, seien erfolglos gewesen und nun habe er den Fehler begangen, nicht, wie er es habe thun müssen, dem Vorsteher des Amtes den Verlust anzulegen, sondern sich zu helfen, indem er den Defekt aus einer in denselben Tagen amtlich erhaltenen Summe von Mk. 113,80 zu decken, diesen Betrag wieder aus einer dritten Tasche in Höhe von Mk. 150 und auch jedesmal den bezüglichen Betrag in seinem Annahmebuch erst dann zu machen, als er das Geld auf der Post aufgeliefert habe. Bald darauf sei einer der Leute, welcher ihm Geld übergeben hatte, auf dem Postamt erschienen, um sich noch dem Verbleib seiner Postquittung zu entzündigen. Sein Vorgesetzter habe ihn infolgedessen zur Rede gestellt und er habe ihm den Sachverhalt mitgetheilt. Der Defekt sei gleich nachher durch Mittel, welche er sich von seinem guten Verhältnissen lebenden Schwiegervater verschafft, geheilt worden. Diese Schilderung entspricht, wie die Herren Geschworenen bei ihrem Verdict für festgestellt ansehen, im Ganzen auch den thatlichen Vorkommnissen. Sie erachten ihn für überführt der Amts-Unterschlagung in Verbindung mit falscher Führung seines Postbuches und mit Unterdrückung der betr. Postanweisungs-Formulare, worauf eine Strafe von 9 Monate Gefängnis über ihn verhängt wurde. — Dem Mann wurde sowohl von seinen Vorgesetzten wie von seinen Hausleuten und allen Personen seines Verblebs bezüglich seiner Führung das beste Zeugnis ausgestellt.

□ Strafkammer-Sitzung vom 6. März.

Ein freies Leben führen wir.

Der Taglöhner Heinrich P. von Nordenstadt ist ein vielsach mit den Strafgefehen bereits in Konflikt gerathener Mann. Seine Söhne scheinen nicht aus der Art geschlagen zu sein. 2 derselben waren in Zwangserziehung untergebracht. Darn und wann aber schenken sie daheim Besuch abzustatten. Sie sollen bei solchen Gelegenheiten in Strohhaufen logen, wohin ihr Vater ihnen das Essen bringt und dann und wann auch nebenbei nicht versäumen, zu ernten wo sie nicht gesetzt haben. Eines Tages im September vorigen Jahres will ein Feldhüter einen von ihnen über einem Obstbüsche erwischt haben. Der Vorsche ist deshalb angezeigt. Sein Vater aber rüttet dem Bürgermeister zu Leibe, schimpft dort über den Feldhüter, dann auch über den Bürgermeister selbst und warf im Wogen auch einen Stein nach dessen Haus. Vom Schöfengericht wurde er deshalb zu 2 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft verurtheilt. Die Strafkammer verwarf seine Berufung.

Où est la femme?

Der Landwirth Karl R. von Dellenhein ist ein junger Mann, welcher sich des besten Leutwurfs erfreut. Seine Poussette hat er in Massenheim, eine Poussette, die keineswegs unbestritten ist, denn vor 2 Jahren schon hat ihn ein junger Mann, der Landmann Wilh. W., anscheinend ein etwas heftiglicher, zu Excessen hinneigender Vorsche, welcher ihm seine Erfolge bei dem Mädchen mißgönnte, überfallen und ihm einen gehörigen Denzettel gegeben. Am 16. September v. J. ist er wieder in Massenheim war, erfuhr er, daß derselbe W. ihm zum zweiten Male ans Leben wolle. Er borgte sich von einem guten Freunde eine Waffe, bestehend in einer an einen Ledergürtel befestigten Eisenstange und als später W. ihn tatsächlich mit Prügeln regalierte, flüchtete er einen Schlag nach dem Mann, traf ihn auf den Kopf und stießt ihn bestimmtlos nieder. Wegen schwerer Körperverletzung verängtigte das Reg. Schöfengericht zu Hochheim 1 Woche Gefängnis über ihn und verpflichtete ihn gleichzeitig zur Zahlung einer Buße von Mk. 20 an den Verlehrten, heute wurde er auf seine Berufung freigesprochen.

Photogr. Atelier

Georg Schipper, Saalgasse 36,

empfiehlt sich unter Zusicherung vorzüglichster Ausführung bei vorkommendem Bedarf.

Preise: 1 Dzg. Visit Mk. 8.—, ½ Dzg. Visit Mk. 4,50, 1 Dzg. Cabinet Mk. 18.—, ½ Dzg. Cabinet Mk. 10.—, 8 Stück Cabinet Mk. —. Proben von jeder Aufnahme

Globus-Putzextract

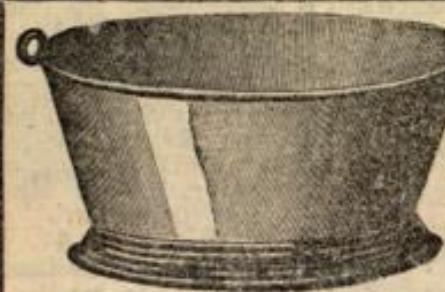
Goldene Medaille Paris 1900.
ist die Krone aller Putzmittel, erzeugt schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade! Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereidigten Chemikern ist Globus-Putzextract

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken, in seinen vorzüglichsten Eigenschaften!

Fritz Schulz jr., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Patente Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc.

erwirkt Ernst Franke, Civ. Ing. 47 Bahnhofstrasse 1612



Fabelhaft billig.

Nochmals ein großer Posten

prima verzinkte

Waschtöpfe, Eimer, Wannen, lackirte Kohleneimer.

Preise im Schaufenster.

9051



Langgasse 2. S. Hirschfeld, Langgasse 2.

Freitag, den 8. März 1901,

Abends 7½ Uhr,

im grossen Concert-Saale des

Casinos, Friedrichstrasse 22:

CONCERT

gegeben von

Otto Spamer

(Violine) aus London

unter Mitwirkung von

Miss Grace Fobes (Gesang)

aus Wiesbaden und

Frl. Frieda Hodapp (Clavier)

aus Frankfurt a. M.

Plätze à 4, 3, 2 M. in
der Hofmusikalien-
handlung v. Hein-
rich Wolff, Wilhelmstr. 30. 9214

WALHALLA-

THEATER.

Vom 1. bis 15. März:

Partons Riesen-Panorama.

Sensationell! Sensationell!

Sullivan u. Aranka,
das weltberühmte Kunstmachterpaar.

The Arleys, kom. Radfahrer.

Colossal Erfolg. 180/261

Messlers Kosmograph
mit den neuesten altneuen Aufnahmen,
sowie das übrige
großartige Programm.

35 Pf. frische große Schellfische und 40 Pf.

6 " Kieler Röherbüdinge und 8 "

4 " Holl. Bollerlinge St. 6 und 8 "

J. Schaab, Grabenstrasse 3.

Heute und Morgen Großer Fisch-Verkauf

24 Moritzstrasse 24.

Neu eröffnet:

44 Moritzstrasse 44,

nahe der Albrechtstrasse.

Großer Umsatz! Billigste Preise.

Von täglich frischer Infuhr
empfiehlt:

Feinsten Schellfisch, Gablian,
Seehecht, Latszander,
Flusshhecht, Rothzungen (Limandes),
halibutes) Schollen, Steinbutt
(Turbot), Fst. rothf. Salm,
Barsche, Weißfische, Knurrhahn ic.

Täglich frisch gebackene

Fische.

Alle Fischconserven.

Räucherlri. a. u. Marinaden.

Nürnberger Ochsenmaulsalat.

Wirtse und Wiederverkäufer Engrospreisen.

Gute Bezugsquelle! Prompter Versand!


Saar-
Würfel-Kohlen
(für Bäcker)

empfiehlt in Fässern und ganzen Waggons billig

9053

Aug. Küllpp,
Holz- und Kohlenhandlung.

Comptoir: Aug. Küllpp, Lager: Verlängerte Nicolaistr.

Gremblicher 867.

Große Internationale

Bekleidungs-Akademie.

Direction: Hch. Meyer.

Nur Rheinstrasse 59, I. Et.

Sämtliche Schnittmuster nach Maass:

Taillen, Jaquettes, Mäntel und Capes nur 1 Mark.

Schnäiderinnen erhalten Rabatt.

Damen, welche ihren Bedarf an Kleiderstoffen durch
die Akademie beziehen, erhalten zuverlässige Schnittmuster
nach Maass gratis.

Vertretung leistungsfähiger Stoffbüstenverkauf
Kleiderstofffabriken. (zu Fabrikpreisen).

Academische Buschneide-Schule

von Gräf. Joh. Stein, Bahnhofstrasse 6, Höh. 2,
im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platze

für d. sämtl. Damen- und Kindergarderobe. Berliner,
Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht fass.
Methode. Vorzügl. prof. Unterr., gründl. Ausbildung für
Berufs-Schneiderinnen u. Direct. Schüler-Aufnahme tägl.
Schnittmuster. a. Art. a. f. Wäsche. Costüme w. zugeschn. u
eingekleidet. Taillenmuster nach Maß incl. Futter und
Kappr. 1.25. Rockstücke von 75—1 Mt.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,
Hellmundstrasse 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentab. Häuser, Nähe Bismarck-Platz, sowie versch.

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Häuser, mit und ohne Hinterhaus, auch Werkstätten, im Preise von 45, 65, 88, 96, 110, 125, 138, 155 und 190 000 Mark zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene mit einem Compt. ausgestattete Etagenhäuser mit Vor- und Hintergärt., Bleichplatz usw., zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser mit Wirtschaft in sehr guter Lage, hier und außerhalb, zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen mit Gärten, Einf. u. Wollmühlstrasse, im Preise von 42, 56, 65 und 95 000 Mark, sowie versch. Landhäuser mit großem Terrain zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein schönes Etagenhaus mit doppelt. Wohnungen in jeder Etage, in der Nähe des Hochbrunnens, vorzügl. für Pension geeignet, zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser in Eltville, sowie zwei neu gebaute Villen dachb. zu verkaufen, legerte auch auf einen Bauplatz, am liebsten Schiersteiner- oder Döhlheimerstr., zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine seit Jahren mit bestem Erfolg betriebene Gärtnerei (Beeren-Kultur) ca. 80 Kub. Terrain, Wohnhaus, Gemüseh. usw., mit sämtl. Inventar in einem sehr bequem. Ort im Taunus (Bühlertal) ist frankenthaler für 15000 Mark mit 4000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Weitere schön angelegte Wärtnerhäuser, sowie ein großes Terrain mit fließendem Wasser, ferner versch. Baupläne an der Plaisterstr. und sonstigen Stadtlagen zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine Anzahl Pensions- und Geschäftshäuser in den versch. Stadt- und Preislagen zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Hellmundstrasse 53.

Durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

Carl Wagner,

Hartungstrasse 5,

zu verkaufen:

Hotel und Badehaus, sehr frequentirt, Hotel, zum Einrichten, feinste Lage, 48 Zimmer, div. Restaurants, div. Etagenhäuser, div. Geschäftshäuser, div. Villen, div. Häuser zum Umbauen, div. Baupläne und Andergrundstücke, Häuser zum Umtausch.

Neelle Vermittlung.

9046

15 Pf. ver Pf. Kaiserlinien

9	:	:	kleine Linse
13	:	:	Gold-Erdbe.
20	:	:	Gemüse-Nudeln
30	:	:	breite Gemüse-Nudeln
40 u. 50	:	:	Kochware
13	:	:	Knechtmehl
15	:	:	Knechtmehl
17	:	:	mit Blüten-Mehl
48	:	:	Schweineschmalz
65	:	:	Schinken
40	:	:	feinst. Salatöl
60	:	:	feinst. Tafelöl

5 Pf. St. Höringe ohne Unterschied

8½ Pf. Pf. schwed. Feuerzeug

10 Pf. Orangen 45 Pf.

im Altstadt-Consum
31 Mezergasse 31 nächst der Goldgasse.